Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf. auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Eßmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 290 (enthält 8 Seiten). Donnerstag, den 11. Dezember 1913. 68. Jahrgang.

Das Evangelium der Arbeit.

In der Altnationalliberalen Korrespondenz lesen wir den folgenden Aufsatz, der sein Nein in der Frage der Arbeitslosenversicherung mit so viel sittlichem Ernst begründet, daß auch der Vertreter des gegenteiligen Standpunktes gut tut, diesen an den hier vorgetragenen Gedanken nachzuprüfen.

Vor manchen Familien steht das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Das ist ein greuliches Gespenst, das einem beherzten Manne Angst einflößen kann, und es ist begreiflich, daß man sich zusammenschart, um es zu verjagen. Staat, Gemeinde, Vereine und einzelne bemühen sich, Arbeit zu beschaffen. Aber daneben setzt das Bestreben mit neuer Kraft ein, die Organisation des Wirtschaftslebens „lückenlos“ zu gestalten; durch eine fein eingerichtete Versicherungsmaschinerie soll der einzelne vor den schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit geschützt werden.

Das grübelnde Menschenhirn mußte wohl einmal auf diesen Gedanken kommen. Ein großer Teil der gesamten Kulturarbeit läuft darauf hinaus, das Schicksalsmäßige, das Krisenartige, den Unglücksfall auszuschalten. Alle technischen Einrichtungen werden vervollkommnet, die Fehlerquellen nach Möglichkeit verstopft; die Wirkungen der Elemente werden durch alljährliche Abzahlungen vorweggenommen und sind, falls sie eintreten, im vornherein der niederschmetternden Wirkung beraubt; von der Wiege bis zur Bahre wird der Mensch und sein Eigentum versichert, kosmische Einflüsse werden, wenn möglich, abgelöst und, falls man könnte, würde man die ganze Erde durch eine Rückversicherung bei einem anderen Gestirne schützen.

Man kann diesen Trieb nicht unbedingt schelten. Für jeden, der ein Rad in der wirtschaftlichen Maschine ist, ist es individuelle und soziale Pflicht, keine Reibungen eintreten zu lassen. Aber die Art, wie mit dem Gute der menschlichen Arbeit umgegangen wird, ist von einer vernünftigen, auf dem Boden der Privatwirtschaft fußenden Ordnung weit entfernt. Die Arbeitslosenfrage ist soeben im Reichstage besprochen worden, und auch ohne das würde die Frage Gegenstand der Erörterung bleiben. Wir wissen nun, daß bei dieser Erörterung ein Teil der deutschen „Intellektuellen“, unserer geistigen Arbeiter, dem Gedanken der Arbeitslosenversicherung zuneigt; wir wenden uns gerade an diese Intellektuellen und legen Berufung an ihre bessere Einsicht und ihren Idealismus ein.

Ist es vernünftig, Arbeitslose in den Großstädten zu unterstützen, sie eben dadurch dort festzuhalten oder herzulocken und anderswo dem Gewerbe und der Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte vorzuenthalten? Auf den Gütern vor den Toren Berlins fremdländische Arbeiter oder Arbeitermangel — auch zu Zeiten, wo es gilt, die Felder zu bestellen oder ihre Früchte einzubringen —, in der Reichshauptstadt Arbeitslosenversammlungen, das ist nicht vernünftig. Vernünftig wäre, daß von solchen Versammlungen aus die Versammlungsleiter die Arbeitslosen gleich in das Gebiet führten, wo deutsche Arbeiter fehlen. Man sagt freilich, daß den Arbeitslosen nicht eine Tätigkeit zugemutet werden könne, die ihrer Gewöhnung und Konstitution widerspreche. Es droht zum Lehrsatz zu werden, daß der arbeitslos sei, der nicht in derselben Gemeinde, in der er zuletzt eine Stellung inne hatte, eine Beschäftigung in dem bisherigen Berufe findet. Gegen diesen Satz muß die schärfste Verwahrung eingelegt werden. Gewiß wäre es die härtere Anforderung, sich in ungewohnte Arbeit, in fremde Verhältnisse, einfachere Kost u. bescheidene Unterkunft zu finden; daß dies dem einzelnen schwer ankommen, von ihm als Niedergang empfunden werden kann, soll nicht im geringsten geleugnet werden. Aber gerade weil es das Härtere ist, ist es für den einzelnen und für die Gesamtheit das Bessere. Die männlichere Auffassung sagt, daß es besser ist, harte Arbeit zu tun, als arbeitslos zu sein und Unterstützung zu empfangen. Jeder weiß, daß es so für den anderen recht ist, und diese Stimme sagt die Wahrheit, nicht die Stimme der eigenen Bequemlichkeit. Es wäre sittlich und volkswirtschaftlich ein Unding, wenn in den großen Städten Rheinland-Westfalens auf Kosten der Gesamtheit Arbeitslosenunterstützungen an Arbeitsfähige gezahlt würden in derselben Zeit, wo draußen in der Industrie, über oder unter Tag, deutsche Arbeitskräfte gebraucht würden. Der natürliche Prozeß wäre das Abfluten der Arbeitslosen von der Großstadt und ihr Hinströmen an die bedürftigen Punkte. Dieser natürliche Prozeß ist schon bisher durch mehrere Umstände durchbrochen worden; er würde bei Ausdehnung der Bestrebungen auf Arbeitslosenversicherung in bedrohlicher Weise ausgeschaltet werden. Das wäre eine Schädigung der Industrie und der Gesamtheit.

Gerade von den Intellektuellen ist zu erwarten, daß sie allmählich die Fehlerhaftigkeit einer gewissen Art von sozialpolitischer Fürsorge erkennen. Die deutschen Intellektuellen wissen von sich selbst, was arbeiten heißt. Sie können auf die Dauer Bestrebungen nicht unterstützen, die darauf hinauslaufen, die Arbeit an sich als größtes Uebel erscheinen zu lassen. Lagarde, auch ein Intellektueller und auch ein Idealist, sagt: „Jeder, der irgendwo und irgendwie zu befehlen und zu lehren gehabt hat, weiß, daß — seine eigene Tüchtigkeit vorausgesetzt — die Jugend und der sogenannte gemeine Mann zu allem zu bringen sind, und daß Jugend und gemeiner Mann sich dann am wohlsten fühlen, wenn sie tüchtig heran müssen.“ Wenn unsere heutigen Intellektuellen Ideen über eine veränderte Gestaltung des Verhältnisses von Kapital und Arbeit mit sich herumtragen, mögen sie es tun; wenn sie sich bemühen, gegen das niederdrückende Übermaß von Arbeit, wo es sich findet, anzukämpfen, so ist das ihr Recht und ihre Menschenpflicht. Aber dies Übermaß findet sich in der Regel in andern Kreisen, als bei unzufriedenen sozialdemokratischen Gewerkschaftlern. Tüchtige, idealistisch veranlagte Intellektuelle können auf die Dauer Sabotage, passive Resistenz und ähnliche Teufelswerke nicht als Mittel zur Hebung der Kultur ansehen. Kultur ohne Anstrengung gibt es nicht. Ein Unternehmen wird nicht gedeihen, wenn der Unternehmer den Wunsch hat, seinem Werk möglichst wenig Arbeit und Zeit zu widmen. Ein solches Unternehmerideal gibt es nicht. Die Unternehmer, von denen die Volkswirtschaft spricht, haben meist ihre ganze Persönlichkeit ihrem Werke geweiht, unter Verzicht auf manche Genüsse, die anderen zugänglich sind, und unter strenger Selbstbeschränkung. Der industrielle Erbe, der sich dem Prassen und Nichtstun hingibt, verliert sehr rasch jede Beziehung zum Werke; aber es ist wohl schon vorgekommen, daß gerade ein solcher für das Werk und den Arbeiter unnützer Erbe dann in demokratischer „Sozialpolitik“ machte. Was von dem Unternehmer gilt, gilt von dem Arbeiter. Auch er muß die Unternehmung, das Werk, als übergeordnete Größe betrachten, der er so gut, wie der Arbeitgeber, zu dienen hat. Wenn er aber ohne eigene Schuld, wie es nicht selten vorkommt, nicht bei einem Einzelunternehmen bodenständig oder später durch widrige Umstände von ihm losgelöst wird, dann bleibt des tüchtigen Mannes Art, auch an ungewohnter Stelle Unterschlupf zu suchen. Auch die geistigen Arbeiter müssen, wenn Hagelschauer über sie niedergehen, unter dem Dache einer fremdartigen Beschäftigung, die ihrer Ausbildung und ihren Wünschen nicht entspricht, zeitweilig oder dauernd Schutz suchen.

Der homo sapiens würde an seiner Lebensfähigkeit Schaden leiden, wenn an die Stelle dieser gewiß oft harten Prüfung ein wohldurchdachtes System von Schutz- und Versicherungseinrichtungen träte. Der „risikolose Mensch“ ist nicht der höhere Mensch. Friedrich Naumann, der sicherlich nicht ein verhärtetes Herz hat, sieht mit Sorge auf die Entwicklung, die dahin geht, alles zu binden, zu sichern und zu versichern, und den „risikolosen Menschen“ zu züchten. Vor der drohenden „Verhaustierung“ des Menschen hat ein anderer, Karl Peters, gewarnt, und wenn wir die beiden durch Welten getrennten Männer recht verstehen, meinen sie genau die gleiche Gefahr. Mag nun Naumann den Schritt zur Arbeitslosenversicherung noch für erlaubt halten, andere und darunter auch solche, die die mißliche Lage des Arbeitslosen am eigenen Leibe erfahren haben, werden den Schritt für abwegig erklären und in der richtigen Arbeitsbeschaffung und -verteilung die Lösung der Frage sehen.

Von der Tsingtauer Jugendwehr.

Der Köln. Ztg. wird geschrieben:

Das Schutzgebiet Kiautschou ist in der großen deutschen Jugendwehrbewegung nicht hinter dem Heimatland zurückgeblieben. Vor etwa drei Jahren wurde in Tsingtau eine Kompanie des deutschen Jugendkorps gegründet, die, außer bei ihren wöchentlichen Uebungen, auch gelegentlich bei andern Anlässen mit ihren schmucken Uniformen vorteilhaft in die Erscheinung tritt. Die Kompanie zählt 35 Mann, die fast ausschließlich Schüler der Kaiserlichen Gouvernementsschule sind. Unter Leitung eines Gouvernementsbeamten veranstaltet die Jugendwehr jeden Samstag Uebungen, die aus Feld- und Pionierdienst, Exerzieren, Dauermärschen und sportlichen Veranstaltungen bestehen. Eine außergewöhnliche Abwechslung in die interessanten wöchentlichen Uebungen brachte ein Ausflug der Kompagnie nach der deutschen Bergwerkskolonie Fangtse, die in mehrstündiger Fahrt auf der Schantungbahn von Tsingtau aus zu erreichen ist. In Fangtse besteht eine Zweigkompanie der deutschen Jugendwehr, deren Gäste die jungen Krieger aus Tsingtau waren. Die dort verlebten Tage werden den Jungen immer in Erinnerung bleiben. Es gab keine Familie in Fangtse, die nicht für den ihr zugeteilten „Blau-Weiß-Blauen“ aus Tsingtau ein behagliches Quartier bereitet hätte. Bald nach der Ankunft wurden den Gästen aus Tsingtau die „Sehenswürdigkeiten“ Fangtses gezeigt; unter sachkundiger Führung machten sie einen Rundgang durch die Bergwerksanlagen über Tag. Am nächsten Morgen ging es mit klingendem Spiel in die Umgebung, damit sich die Schüler in dem Gelände orientieren lernten. Am dritten Tag fand dann ein ausgedehntes Kriegsspiel statt, das aus zwei Aufklärungsübungen und einen Sturmangriff auf eine markierte Stellung bestand. Die chinesische Bevölkerung war aus den umliegenden Dörfern herbeigeströmt, um dies Treiben der Jugendwehr zu beobachten; besonders die Chinesenjugend folgten ihren gleichaltrigen Genossen aus dem Westland ins Gelände, und man konnte aus ihren Augen ablesen, wie gern sie sich in die Schützenlinie geworfen und mitgekämpft hätten. Daß auch die deutsche Jugendwehr in China des Nachts auf ihrem Posten ist, bewies ein unerwarteter Alarm; in kurzer Zeit standen die Jungen feldmarschmäßig zum Ausrücken bereit. Die schönen Tage in Fangtse gingen nur zu rasch vorüber. Bei der Abfahrt der Tsingtauer Blau-Weiß-Blauen hatten sich alle Deutschen Fangtses eingefunden und brachten den jungen Gästen aus Tsingtau reichliche Atzung für die Fahrt und Feldblumensträuße für Vater und Mutter. Der erfreuliche Stand der deutschen Jugendwehrbewegung in China zeigt, daß auch fern der Heimat die jungdeutschen Ideale nicht rosten.

Ortskrankenkassen und frühere eingeschriebene Hilfskassen.

Für die Mitglieder der früheren eingeschriebenen Hilfskassen wird es von großem Interesse sein, zu erfahren, wie sich vom 1. Januar 1914 ab ihre Beziehungen zu den Ortskrankenkassen und sonstigen Pflichtkassen gestalten werden. Mit diesem Zeitpunkt treten bekanntlich zugleich mit der in der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Neuordnung der gesamten Krankenversicherung auch die gesetzlichen Pflichtkassen ins Leben. Von der Zugehörigkeit zu den Pflichtkassen waren nach dem bisherigen Krankenversicherungsgesetz die Mitglieder der eingeschriebenen Hilfskassen, denen eine Bescheinigung nach § 75a des Krankenversicherungsgesetzes erteilt ist, befreit. Nach der Reichsversicherungsordnung tritt dagegen die Befreiung nicht kraft Gesetzes, sondern nur auf Antrag ein. Zu diesem sind aber nur berechtigt die Mitglieder von Ersatzkassen, soweit sie an Stelle der eingeschriebenen Hilfskassen zugelassen worden sind. Falls die Zulassung bis zum 1. Januar 1914 erfolgt, ist die Rechtslage klar; indessen werden nicht sämtliche Ersatzkassen schon vom 1. Januar 1914 ab zugelassen werden können, weil die Zulassungsanträge nach den gesetzlichen Vorschriften noch bis zum 31. Dezember 1913 gestellt werden dürfen. Wie gestaltet sich nun die Rechtslage der Mitglieder der bis zu dem bezeichneten Zeitpunkt nicht zugelassenen Kassen im Verhältnis zu den Zwangskassen? Sind sie ohne weiteres wie bisher vom Kassenzwange befreit oder müssen sie bei ihrer Pflichtkasse den Antrag auf Befreiung stellen? Über diese Frage bestanden bisher mannigfache Zweifel. Wie wir hören, hat sich das Reichsversicherungsamt kürzlich dahin ausgesprochen, daß die Mitglieder solcher Kassen nach wie vor von dem Kassenzwange befreit seien. Sie brauchen daher für die Zeit bis zur Zulassung als Ersatzkasse keinen besonderen Befreiungsantrag zu stellen. Dieser den praktischen Bedürfnissen entgegenkommenden Regelung wird allseitig zugestimmt werden können.

Die Krankenversicherung der Dienstboten,

die an Stelle der bisher oft geübten Selbstversicherung der Arbeitgeber treten soll, wird die Lasten für den Mittelstand, der sich Dienstboten hält, vergrößern, das ist sicher. Der Beitrag soll künftig in Berlin, auf einen Dienstboten gerechnet, jährlich 43,20 ℳ betragen, wovon nach der Bestimmung der Reichsversicherungsordnung die Dienstherrschaft ein Drittel, die Dienstboten zwei Drittel bezahlen sollen. Praktisch wird die Sache in den meisten Fällen darauf hinauslaufen, daß die Herrschaften den Betrag des Dienstboten zahlen, oder wenigstens werden die Dienstboten bei der Anwerbung denen den Vorzug geben, die ihnen das in Aussicht stellen. Verwirrend bei dem neuen Gesetz ist nun, daß die Sache z. B. für Groß-Berlin keineswegs einheitlich ist, daß z. B. in Wilmersdorf eine Landkrankenkasse besteht, in der man bloß 26 ℳ bezahlt. Das ist aber einer der vielen Fälle, wo die unglückseligen Kommunalverhältnisse von Groß-Berlin verschiedene Lösungen einer und derselben Frage herbeigeführt haben. Dann behaupten viele Hausfrauen, daß das Gesetz vor allem dadurch schlecht sei, daß es den besonderen Verhältnissen des Dienstbotengewerbes nicht gerecht werde, und z. B. gar keine Staffelung nach dem gezahlten Lohne enthalte. Daß das Gesetz auch Krankenhilfe bei Schwangerschaften vorsieht, hat eine verschiedene Beurteilung erfahren. Ob nun der Mittelstand wirklich durch die neue Versicherung so sehr belastet wird, kann man aus folgender Aufstellung ersehen, die wir einer Hausfrau des guten Berliner Mittelstandes verdanken, und wonach man dort die Kosten eines Dienstmädchens mit rund 1100 ℳ im Jahre veranschlagt, nämlich: Lohn 360 ℳ, Weihnachtsgeschenk 30 bis 40 ℳ, Unterhaltungskosten etwa 700 ℳ. Dazu käme dann die neue Versicherung.

Reichstag.

(186. Sitzung vom 10. Dezember.)

Nach Beratung des Kommissionsantrages über die Gewährung des Wahlrechts bei Nachwahlen für Leute die ihren Wohnsitz verlegt haben, der in der Fassung der Kommission angenommen wird und Annahme der ersten Lesung der internationalen Uebereinkunft über Maßregeln gegen Pest, Cholera und Gelbfieber wird in die Beratung über die Gewährung des Reichszuschusses für die deutsche Beteiligung zu der Weltausstellung in San Franzisko eingetreten. Abg. Ahrendt (Reichsp.): Gegen den Antrag sprechen wichtige Bedenken. Die Weltausstellungen haben sich überlebt. Die ständige Ausstellungskommission deren verstorbener Vorsitzender, Geheimrat Goldberger, einer der besten Kenner der Vereinigten Staaten war, hat sich gegen die Beteiligung ausgesprochen. Der Antrag wird an die Budgetkommission verwiesen. Erste Lesung des Etats, dritter Tag. Abg. Graf Westarp (kons.): Die Gesundung unserer Finanzen verdanken wir der Finanzreform: Erfreulich im Etat für 1914 ist, daß an dem Grundsatz der Schuldentilgung festgehalten wird. Der Wehrbeitrag darf nicht zu einer dauernden Einrichtung werden; seine Sätze sind zu hoch. Eine Genugtuung ist für uns die Erklärung des Reichskanzlers, daß mit dem Konfliktsstoff auf dem Balkan aufgeräumt ist. Wir wollen nur einen Krieg, wenn es sich um die Existenz und die Ehre unseres Vaterlandes handelt. Mit der Erklärung des Reichskanzlers bezüglich der Besserung unserer Beziehungen zu England und Rußland sind wir einverstanden. Bezüglich der inneren Politik meinen wir, daß weite Kreise des Volkes in der Auffassung der Zaberner Vorgänge nicht hinter dem Reichskanzler standen. Das Militär ist in Zabern bubenhaft beschimpft worden. Es hatte nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sich zu wehren. Wir müssen dem Kriegsminister danken, daß auch er auf unseren Standpunkt steht. (Beifall rechts, Pfui bei den Sozialdemokraten.) Vizepräsident Dr. Paasche: Ich weiß nicht, wer „Pfui" gerufen hat, sonst hätte ich ihm einen Ordnungsruf erteilt. Abg. Graf Westarp (kons.) fortfahrend: Scheidemanns Rede ist ein neues Glied in der Kette der Versuche zur Demokratisierung des Heeres und zur Beugung der Armee unter das Parlament. Ein Zurückweichen der maßgebenden Stellen wäre ein sehr trauriger Vorgang. Zu tadeln ist das Verhalten der Beamten der Zivilverwaltung, besonders des Staatssekretärs Zorn v. Bulach. Wir halten es nicht für richtig, daß er sich mit einem Berichterstatter der „Morgenpost" ins Benehmen setzte. Gegenüber den Lokalbehörden kann ich wohl sagen: „zum Himmel, Donnerwetter, als ich Landrat war" (schallende Heiterkeit, in der der Schluß des Satzes verloren geht.) Das Mißbilligensvotum erstreckt sich auf einen einzelnen Fall und kann niemals zur Demission des Reichskanzlers führen. Wenn von der Würde des Reichstags gesprochen wird, so haben jedenfalls die Vorgänge bei der Beratung der Interpellation der Würde des Reichstags nicht entsprochen. Der Antrag auf Schutz der Arbeitswilligen ist eine Forderung des Mittelstandes; auch der Industriebeirat des Hansabundes verlangt diesen Schutz. Ohne ein Verbot des Streikpostenstehens kommen wir nicht aus. Die Initiative gehört aber der Regierung, auf sie schieben wir die Verantwortung. Die Regierung wird unser volles Vertrauen finden, wenn sie vorangeht. (Beifall rechts.) Reichsschatzsekretär Kühn: Bei dem engen Zusammenhang zwischen Zuwachssteuer und Wehrbeitrag ist es garnicht möglich, von 1917 an den Wehrbeitrag weiter zu erheben. Abg. Dr. Wiemer (Vpt.): Wir weichen von dem Zentrum und den Nationalliberalen in unserer Stellung zu den Beschlüssen vom 4. Dezember ab, ohne die Schlußfolgerung der Sozialdemokraten zu ziehen, wenn die verfassungsmäßigen Voraussetzungen dazu nicht vorhanden sind. Wir wollten eine Wirkung nach außen. Bisher ist ein parlamentarisches System immer noch besser, als ein Scheinkonstitutionalismus, wie wir ihn heute haben. Was ist seit dem 4. Dezember geschehen? Was wir wissen, haben wir aus der Presse entnommen, der Reichskanzler hat es nicht für nötig gefunden, den Reichstag zu informieren. Warum ist man gegen den Leutnant v. Forstner nicht früher eingeschritten? Das deutsche Volk ist stolz auf den Reichstagbeschluß vom 4. Dezember. Die Konservativen sind am wenigsten dazu berufen, die Würde des Reichstags zu schützen. In der braunschweigischen Frage ist ein Bundesratsbeschluß umgestoßen worden. Die Entscheidung in der Sache war richtig. Auch die Erklärung des Herzogs ist ausreichend. In Mecklenburg herrscht noch immer die reaktionäre Ritterschaft; hier muß das Reich eingreifen. (Sehr richtig links.) Die Mahnung des Staatssekretärs zur Sparsamkeit haben wir gerne gehört. Wir verlangen, daß unsere Anträge Beachtung finden. Leider scheint der Kriegsminister ein Jahrhundert zu spät geboren zu sein. Alle Bestrebungen nach internationaler Verständigung sind zu unterstützen. Das Steuerwerk verteidigen wir freudig, es hat auf die Bedürfnisse des Volkes Rücksicht genommen. Die Arbeitsfreiheit muß natürlich geschützt werden, aber die bestehenden Gesetze reichen zum Schutze der Arbeitswilligen aus. Wir verlangen eine Aenderung und Verbesserung unserer Handelspolitik. In der auswärtigen Politik hat der Reichskanzler nicht viel Neues verraten. Wir erkennen aber an, daß ein ruhiges und besonnenes Urteil diese Politik geleitet hat. Hoffentlich wird dieses nicht gestört durch einen impulsiven Eingriff, durch Verleihung von Marschallstäben, Orden und Titeln. Bezüglich der deutschen Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko schließen wir uns den Ausführungen des Abgeordneten Bassermann an. Wenn der Reichskanzler die Wahrung der Rechte des Kaisers betont, dann soll er auch die Rechte des Staatsganzen und des Volkes nicht vergessen(sehr richtig links). Wo bleibt die Wahlreform in Preußen, wo die Wahlkreiseinteilung im Reiche? Es ist bedauerlich, daß dieses Jubiläumsjahr, das dem Volke so schwere Opfer auferlegt hat, mit schweren Enttäuschungen abschließt. Kriegsm. v. Falkenhayn: Es ist verschiedentlich betont worden, die Zuspitzung der Verhältnisse in Zabern sei dem Umstande zuzuschreiben, daß der betreffende Offizier nicht schnell genug aus der Garnison entfernt, und in Sachen seiner Bestrafung Geheimniskrämerei getrieben worden sei. (Sehr richtig! links.) Der Regimentskommandeur hat den Offizier sofort nach Bekanntwerden der Anschuldigung zur Rechenschaft gezogen und gleichzeitig ist die Vernehmung der Rekruten, die in der Instruktion anwesend waren, eingeleitet worden. Aber ehe diese beendet waren, setzten die Straßenaufläufe und die Pressekampagne ein. Es ist ferner gesagt worden, was in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die Bestrafung der Offiziere und Unteroffiziere wegen Beleidigung ihrer Untergebenen gestanden habe, hätte bei der Reichstagsverhandlung gesagt werden können. Das ist auch geschehen, und zwar durch mich. Es widerspricht außerdem dem Wesen und Zweck der Disziplinargewalt, wenn man ihre Ausführung immer der öffentlichen Kritik preisgeben wollte. Wie ein Disziplinarvorgesetzter sich selbständig fühlen soll, wenn seine Maßregeln der öffentlichen Kritik ausgesetzt werden, weiß ich nicht. Sie stören mich nicht durch Ihre vielen Unterbrechungen, aber ich möchte Sie bitten, daß sie in mir den Vertreter der Armee reden lassen. Es ist dann über die Verlegung der beiden Bataillone gesprochen worden; dabei handelt es sich nicht darum, wer geschädigt ist, sondern die Maßnahme war notwendig, um Ruhe und Ordnung zu stiften. Abg. Spahn (Ztr.) ging auf den Fall Knittel ein. Die Betätigung eines Offiziers im Beurlaubtenstande in politischem Sinne ist erlaubt, nicht aber im antinationalen oder antimonarchischen Sinne. Nach weiteren Erörterungen der Abgg. v. Morawski (Pole) und Gamp (Reichsp. ergreift unerwarteterweise

der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

das Wort. Ich gehe auf einige Fragen ein, die im Laufe der Debatte erörtert worden sind. Zunächst auf die Frage des Schutzes gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechts. Ich weise darauf hin, daß ich vor drei Jahren gesagt habe, daß Auswüchse des Koalitionswesens nicht durch Ausnahmegesetze, sondern nur auf dem Boden des gemeinen Rechts eingedämmt werden können, und daß daher ein Eingreifen in die Koalitionsfreiheit nicht erfolgen dürfe. Es wäre ein aussichtsloses und törichtes Unternehmen, dem Koalitionswesen, das infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer Notwendigkeit geworden ist, das Leben abschneiden zu wollen. Dann ging Herr v. Bethmann Hollweg auf die Welfenfrage ein, die von Bassermann und Wiemer angeschnitten war. Der Bundesrat sei nicht umgefallen. Weder der Beschluß von 1885, noch der von 1907 wollten ein Definitivum schaffen; denn die braunschweigischen Thronfolgerechte waren niemals bestritten. Beide Beschlüsse enthielten aber auch nicht dasselbe: 1885 wurde die Forderung auf den Verzicht auf Hannover noch nicht gestellt; sie wurde 1907 gestellt, weil ein solcher Verzicht ein Jahr vorher angeboten war, aber nur für den jüngeren welfischen Prinzen angeboten, der den braunschweigischen Thron erhalten sollte. Der ältere Sohn sollte nicht verzichten. Es sollten also womöglich zwei welfische Linien gebildet werden. Das war nicht annehmbar. Als aber nur noch ein Erbe des Hauses da war, da genügten dessen sonstige Garantien vollkommen. Ein Verzicht auf monarchische Rechte könne staatsrechtlich auch nur dem eigenen Staate gegenüber, nicht gegenüber einem fremden Staate geleistet werden, und jener eigene Staat Hannover bestehe nicht; zudem könnte ein solcher Verzicht die Nachkommen gar nicht binden. Für die welfischen Parteigänger aber wäre der Prinz Ernst August, wenn man ihn zum Märtyrer gemacht hätte, viel wertvoller gewesen als jetzt, da er Herzog von Braunschweig ist; die hannöverschen Welfen sollten deshalb die völlige Aussichtslosigkeit ihrer Bestrebungen einsehen und darauf verzichten, das Volk noch länger irre zu führen. — Diese Ausführungen wurden mit größter Ruhe angehört, und von dem berühmten Sturm, der im Sommer angekündigt wurde, war nicht einmal ein gelindes Säuseln zu verspüren. Zum Schluß kam der Reichskanzler noch einmal auf **Zabern** zurück. Er versicherte, daß in der amtlichen Behandlung der Sache infolge der Interpellation keinerlei Umschwung eingetreten oder ein Rückzug beschlossen worden sei. In dem Mißbilligungsvotum bestehe keine Homogenität zwischen den Parteien der Mehrheit, und **der Gang der Ereignisse habe bewiesen, daß die Sozialdemokratie den Zaberner Vorfall lediglich zum willkommenen Anlaß ausgenützt habe, gegen die verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers und obersten Kriegsherrn einen heftigen Sturm einzuleiten.** Aber er dürfe feststellen, daß sie darin isoliert geblieben sei.

Die Hetze gegen die deutsche Militärmission.

London, 10. Dez. Dem Hamb. Fremd. Bl. wird von hier telegraphiert: Seit einigen Tagen setzt die russische Diplomatie alle Hebel in Bewegung, um den Dreiverband bezüglich der deutschen Militärmission in der Türkei solidarisch zu machen. Der etwas kühle Ton, in dem die „Times" im Gegensatz zu andern Blättern die Kanzlerrede bespricht, und ferner die Hervorhebung, daß England keine neuen Freundschaften auf Kosten seiner alten schließen könne, scheint anzudeuten, daß diese Arbeit der russischen Diplomatie im Foreign Office nicht ganz wirkungslos geblieben ist. Die Blätter sagen, die vom Kanzler gezeichnete Politik werde in England ganz so willkommen sein, wie er hoffe und wünsche, wenn sie nicht nur mit gutem Glauben befolgt werde, sondern auch mit jener peinlichen Rücksichtnahme auf den Schein des guten Glaubens, die für den Augenblick wenigstens bei Ernennung des deutschen Generals zum Kommandeur in Konstantinopel vergessen worden zu sein scheint.

Dr. Dillon sendet dem „Daily Telegraph" täglich lange Petersburger Depeschen, die betonen, wie überaus ernst die dortige Regierung die Frage nimmt. Gleichzeitig bringt das Blatt tägliche Communiqués, die von der russischen Botschaft inspiriert sind.

London, 10. Dez. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist beschlossen worden, daß die englische, die französische und die russische Regierung in Konstantinopel Erkundigungen einziehen, ob es wahr sei, daß die türkische Regierung einem deutschen Offizier ein Oberkommando in der türkischen Armee übertragen habe, und bis zu welchem Grade dies die Lage in Konstantinopel berühren werde.

Zabern.

Straßburg, 10. Dez. Wie seiner Zeit gemeldet, verschwand plötzlich der Bursche des Obersten Reutter, der Musketier Ficht, ohne das selbst seine Mutter von dem Grunde des Verschwindens etwas erfuhr. Wie der Bürgermeister heute mitteilt, befindet sich der Musketier Ficht seit der Zeit in Haft und er ist heute vom Standgericht abgeurteilt, weil er in einem Laden seine Privatmeinung über den Leutnant v. Forstner geäußert haben soll. Das Urteil lautete, wie das genannte Blatt mitteilt, auf 5 Wochen Arrest, von denen 2 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht wurden.

Politische Rundschau.

Berlin, 10. Dez.

Der Kaiser nahm heute vormittag im Neuen Palais bei Potsdam noch die Vorträge des Ministers der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach, des Ministers für Handel und Gewerbe Dr. Sydow und des Chefs des Zivilkabinetts, Wirkl. Geheimen Rats von Valentini entgegen.

Der Landtag, der am 8. Januar zusammentritt, wird vom König mit einer Thronrede an diesem Tage im Berliner Schloß eröffnet werden. Am gleichen Tage wird der Finanzminister im Abgeordnetenhause den Haushalt vorlesen.

Der kaiserliche Gouverneur von Kamerun Ebermaier ist heute auf Heimaturlaub in Berlin eingetroffen.

Bei der Landtagsersatzwahl in Kreuznach-Zell-Simmern für den verstorbenen Abg. Engelmann wurde der Nationalliberale Andreas gewählt.

Oesterreich. Bei Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte der Ruthene Petruschewicz den Antrag, die Sitzung auf eine Stunde zu unterbrechen und warf der Regierung in der Begründung seines Antrages vor, daß sie sich in der Angelegenheit der Wahlreform in Galizien passiv verhalte. Ministerpräsident Graf Stürgkh verwahrte sich dagegen und bat um Ablehnung des Antrages. Der Antrag wurde darauf abgelehnt. Die Ruthenen brachen darauf in wilden Lärm aus. Die meisten rissen die Pultdeckel von den Tischen und schlugen wild darauf los. Viele hatten Sirenenpfeifen im Munde und pfiffen unausgesetzt. Einige Abgeordnete hatten elektrische Läuteapparate mitgebracht, die sie ertönen ließen. Kolessa lärmte mit einer Automobilhupe. Olesnickyi trompetete. Der Lärm dauerte solange, bis es die arbeitswilligen Parteien vorzogen, den Saal zu verlassen.

England. Prinz Heinrich von Preußen ist heute abend zu privatem Besuch in London eingetroffen.

Italien. Der Panzerkreuzer „San Giorgio", der seit zwei Wochen an der sizilischen Küste festlag und schon aufgegeben war, ist gestern vormittag ohne fremde Hilfe wieder flott geworden.

Rußland. Der Reichsrat hat mit 94 gegen 74 Stimmen die Zulassung der polnischen Sprache während der Sitzungen der Stadtverwaltungen Polens trotz Befürwortung durch den Ministerpräsidenten abgelehnt.

Bulgarien. Das Kabinett Radoslawow geht, entgegen den gehegten Erwartungen, aus den Wahlen als geschlagen hervor. Die Regierungspartei hat nur 95 Sitze erhalten, während die Oppositionsparteien im ganzen 109 Sitze auf sich vereinigen. In eingeweihten politischen Kreisen wird erklärt, daß die Regierung trotzdem versuchen wird, ihre Stellung zu festigen, indem sie die eine oder die andere Oppositionspartei, unter Umständen sogar die Sozialisten, zu gemeinsamer Arbeit auffordern wird. Sollte diese Absicht des Kabinetts jedoch scheitern, so wird es sich allerdings gezwungen sehen, seine Demission einzureichen.

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

Herford, 11. Dez. Wetterwarte. 8 Uhr früh: Barometer 781 Millimeter. Thermometer + 6. Regen. Westwind.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: **Meteorologisches Observatorium Aachen.**

Keine wesentliche Änderung des herrschenden Witterungs-Charakters.

---

e. **Herford**, 11. Dez. Missionskonferenz. Wie alljährlich, wurde gestern im Evang. Vereinshause die bekannte Ravensberger Missionskonferenz abgehalten, welche von nah und fern sehr gut besucht war. Geleitet wurde sie von P. Professor D. Möller-Gütersloh. Nach einem gemeinschaftlichen Gesange leitete der Vorsitzende durch Betrachtung des Schriftwortes Matth. 1, 21 die Tagung ein und erteilte dann das Wort dem Missionsinspektor Hoffmann aus Barmen. Dieser, früher längere Jahre als Missionar auf Neu-Guinea tätig, knüpfte seine stimmungsvollen Ausführungen an das Wort der Hl. Schrift 1. Chronika 4, 9 und 10. Redner schilderte auf Grund seiner eigenen Erfahrungen Neu-Guinea als das Schmerzenskind der Rheinischen Mission, welches es seit 40 Jahren gewesen ist. Er gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick über den Werdegang der Missionsarbeit in diesem wunderbaren Lande und zeigte in überzeugender Weise, daß die Missionare dort unter den schwierigsten Verhältnissen für die Ausbreitung des göttlichen Wortes wirken müssen, so daß schon mancher Glaubensbote sein Werk mit seinem Leben hat krönen müssen. Trotz der langen Arbeitszeit besitze die Barmer Mission dort erst 5 Stationen mit etwa 100 getauften Christen; 2 Missionare arbeiten dort mit zwei eingeborenen Gehülfen von der Insel Samoa, so daß die Aussichten in jüngster Zeit sehr günstig für die Weiterentwicklung geworden sind. Mit der Bitte an die Versammlung, das Schmerzenskind Neu-Guinea stets auf betendem Herzen zu tragen, schloß Redner seine ergreifenden Ausführungen. Im Anschluß daran teilte der Vorsitzende mit, daß am letzten Sonnabend in Berlin die **Deutsche Evang. Missionshülfe** gegründet sei. Dies ist eine Vereinigung, welche sich die große Aufgabe gestellt hat, **allen** evang. Missionsgesellschaften in Deutschland zu dienen und Missionsinteresse auch in den Kreisen zu erwecken, welche bisher der Reichsgottesarbeit auf diesem Gebiete fernstehen. Das

Protektorat über diesen Verein hat Se. Maj. der Kaiser übernommen. Die Mittel zu dieser Arbeit fließen der Gesellschaft aus der „Kaiserspende", die je etwa 3½ Millionen Mark beträgt, zu. Da auch die Zinsen größtenteils für den gleichen Zweck verwertet werden sollen, stehen der Gesellschaft etwa ½ Millionen Mark für ihre Werbearbeit zur Verfügung. Die während der Debatte eingesammelte Kollekte war zum Besten der Barmer Mission bestimmt. Das Schlußwort sprach Herr P. Gottschalk über 1. Joh. 2, 28.

Herford, 11. Dez. Der landw. Lokalverein hielt gestern im Hotel Vereinshaus eine außerordentlich gut besuchte Versammlung ab. Nachdem das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Richter-Lohof in üblicher Weise geehrt war, gab der Vorsitzende aus den Eingängen bekannt, daß die 9. Vortragsreihe für praktische Landwirte am 20. und 21. Januar in Paderborn stattfindet. Als Vertreter des Vereins wird Vorsteher Detering an den Verhandlungen teilnehmen. Auf den Maschinenkursus der landw. Prüfungsstation Münster in der Maschinenhalle hier wurde sehr dringend hingewiesen, zumal die Verwertung der elektrischen Kraft in den landwirtschaftlichen Betrieben eingehend zur Behandlung kommt. Anmeldungen zum Kursus, der vom 9. bis 14. Februar stattfindet, sind unter Beifügung von 10 *M* an Professor Dr. Neumann zu richten. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Vortrag des Herrn Dr. Schroer-Münster über die Berechnung des Wehrbeitrages und der Vermögenszuwachssteuer. Beides sind direkte Steuern, die von dem Besitz erhoben werden. Einkommen unter 5000 *M* und Vermögen mit 50 000 *M* bleiben von der Steuer unberührt. Der Wehrbeitrag wird berechnet nach dem Vermögensstande vom 31. Dezember d. J. Es soll 1 Milliarde zur ersten Einrichtung der Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 168 000 Mann dienen und kann in 3 Jahresraten oder auch auf einmal mit Abzug von 4% gezahlt werden. Die Vermögenszuwachssteuer soll 186 Millionen Mark bringen und zur laufenden Unterhaltung dienen. Sie tritt am 1. April 1917 in Kraft. Der Wehrbeitrag wird berechnet nach Vermögen und Einkommen. Das Vermögen setzt sich zusammen aus Grund-, Betriebs- und Kapitalvermögen. Das Betriebsvermögen kommt nur für Pächter in Betracht. Dem Kapitalvermögen muß auch der Rückkaufswert von Lebensversicherungen und der Amortisationsfonds als Vermögenswert hinzugerechnet werden. Das Grundvermögen kann nur nach dem Ertrags- oder Verkaufswert berechnet werden. Für den Landwirt ist die gerechteste Berechnung die nach dem Ertragswert. Danach können alle dauernd als land- und forstwirtschaftlich benutzte und auch, was für Hausbesitzer wichtig ist, bebaute Grundstücke berechnet werden. Als Durchschnitt wird der 25fache Ertrags- und bei bebauten Grundstücken der 25fache Miet- oder Pachtwert als Vermögen angenommen, natürlich sind die Schulden abzurechnen. Damit nun eine Doppelbesteuerung von Vermögen und Einkommen verhütet wird, sind von dem Einkommen 5% abzuziehen. Für die meisten Landwirte unseres Kreises fällt dadurch die Besteuerung des Einkommens. Wie ist nun der Ertragswert zu bestimmen? Es ist der Durchschnittsertrag der letzten Jahre zu Grunde zu legen. Von dem Bruttoertrage sind alle Ausgaben für entlohnte Arbeiter, Düngung usw. in Abzug zu bringen. Die Ausführungsbestimmungen zur Veranlagung nach dem Ertragswert sind sehr dehnbar, so daß die Landwirte in den Einschätzungskommissionen beide Augen offen halten müssen, um einer ungerechten Belastung des Grundbesitzes vorzubeugen, die Tendenz in den Veranlagungsparagraphen geht mehr auf die Einschätzung nach dem gemeinen Wert hinaus. Im einzelnen ist das Vermögen der Frau dem des Mannes hinzuzuzählen, Kinder versteuern ihr Vermögen selbst. Bei unrichtiger Veranlagung steht den Besteuerten der Beschwerdeweg an die Veranlagungskommission und weiter an das Verwaltungsgericht offen. Unehrlichkeit in der Vermögensangabe wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Frühere Steuerhinterziehung bleibt bei offener und ehrlicher Angabe der augenblicklichen Vermögens- und Einkommensverhältnisse unbestraft. Die Vermögenszuwachssteuer wurde nur kurz gestreift. — An diese Ausführungen schloß sich dann eine eingehende Aussprache. — Auf die Versammlung des Bundes der Landwirte am 19. Dezember im Rosental in Minden wurde hingewiesen.

Herford, 11. Dez. Gewerbeverein. Morgen abend hält im Vereinshaus Herr Prof. Dr. Paul Weber-Jena einen Vortrag über „Einführung in die modernen Kunstströmungen". Wir weisen auf diesen Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder veranschaulicht wird, hierdurch besonders hin.

Herford, 11. Dez. Herforder Kleinbahnen. Die Einnahmen betrugen im November d. J. 19 983 *M*, 21 *M* weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Am Hafen in Vlotho wurden 1937 T. umgeschlagen. (1912: 2382 T.) — Bei den Bielefelder Kreisbahnen wurden 16 712 *M* vereinnahmt (1119 *M* weniger als im November 1912.)

Herford, 11. Dez. Die Uhren von heute. Man schreibt uns: Daß die Uhren von heute sehr oft zu berechtigten Klagen Veranlassung geben, und die Behauptung, daß die Uhren aus früheren Zeiten, „die vom Großvater und Vater ererbten", viel zuverlässiger und solider seien, in vielen Fällen zutrifft, liegt leider meistens darin begründet, daß es heute viel Leichtgläubige gibt, die sich infolge schwindelhafter Anpreisungen, scheinbar billigen Preis und äußere Ausstattung verleiten lassen, von Nichtfachleuten, Warenhäusern und Versandgeschäften zu kaufen. Wer vor Täuschung bewahrt bleiben will, wer mehr Wert legt auf Zuverlässigkeit und solide Konstruktion, kauft, wie unsere Vorfahren zu früheren Zeiten Uhren nur noch beim bekannten ortsansässigen Uhrmacher. Der reelle Uhrenhandel, der Qualitätsware von minderwertiger zu unterscheiden imstande ist, erfordert heute besondere Fachkenntnisse. Uhrenkauf ist und bleibt daher Vertrauenssache.

Herford, 11. Dez. Haus- und Korridortüren zu! Einwohner Herfords, achtet in der jetzigen Jahreszeit besonders auf eure Haus- und Korridortüren und Mansarden! Mit der kalten Jahreszeit mehren sich auch erfahrungsgemäß die Eigentumsvergehen.

Herford, 11. Dez. Frecher Diebstahl. Nicht lange ihres Raubes konnte sich eine gestern von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommene, auswärts wohnhafte Frauensperson erfreuen, die aus Dankbarkeit gegen ihre frühere Herrschaft in Enger dieser aus einer verschlossenen, eisernen Kassette mittels Erbrechens derselben vier Sparkassenbücher, über erhebliche Beträge lautend, Münzen von beträchtlichem Werte und verschiedene andere Sachen entwendete. Bei dem Versuche, durch einen unbeteiligten Jungen mit einem der Sparkassenbücher Geld abheben zu lassen, wurde sie dank der Aufmerksamkeit der Kassenbeamten und dank der Schnelligkeit der Kriminalpolizei von ihrem Geschick ereilt.

Herford, 11. Dez. Milchdieb. Einem Anwohner der Veilchenstraße wurde in den letzten 14 Tagen mehrere Male die Kindermilch, welche von dem Milchmann in die Veranda gestellt wurde, gestohlen. Der Täter wurde heute vormittag vom 2. Polizei-Revier auf frischer Tat ertappt. Es ist ein hier wohnhafter Maurer.

Herford, 11. Dez. Gauner. Ein angeblicher Elektromonteur Hiller aus Friedrichshafen hat den Fußballklub Oeynhausen um 5 *M* beschwindelt. Er gab an, ein altes Mitglied des Fußballklubs zu sein, käme jetzt aus Friedrichshafen, habe Stellung beim Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg genommen und sei der Filiale in Oeynhausen überwiesen. Die Angaben sind unwahr. Es wird daher vor dem Gauner, welcher jedenfalls von Stadt zu Stadt zieht, hiermit gewarnt.

Hiddenhausen, 10. Dez. Die Gestütstation des Königlichen Pferdegestüts Warendorf wurde von der Gastwirtschaft Wortmann hierselbst nach der Wirtschaft Krome auf dem Doberge bei Bünde verlegt. Große Stallungen sollen hier gebaut werden, mit deren Arbeiten bereits in diesen Tagen begonnen wurde. Die Hengste treffen dort Mitte Januar ein. — Der kürzlich gebrachte Bericht, daß Herr Gemeindevorsteher Debert sein Amt niederlegen wollte, hat sich als unbegründet erwiesen. Herr Debert gedenkt noch weiter in seinem Amte zu verbleiben.

Hiddenhausen, 10. Dez. Der Naturheilverein veranstaltet am 1. Weihnachtstage, nachm. 4 Uhr im Saale des Gastwirts Meyer hierselbst eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Kinderbescherung. — Viele Kinder unserer Gemeinde sind augenblicklich an Masern erkrankt. Ihre Zahl beläuft sich auf annähernd 50. In einer Klasse unserer Schule fehlen allein 20 Kinder. Eine Untersuchung wurde in diesen Tagen durch den Medizinalrat Dr. Rheinen aus Herford vorgenommen.

Bielefeld, 10. Dez. Schwurgericht. Auf der Anklagebank erschienen der 30 Jahre alte Arbeiter Karl Brandt von Grimminghausen und der 19 Jahre alte Arbeiter Hermann Hennigsmeier von Obernbeck b. Löhne, welche beschuldigt wurden, am Abend des 3. September d. J. auf der Landstraße von Mennighüffen nach Besenbruch den Arbeiter Strathmann aus Mennighüffen überfallen, gemeinschaftlich mißhandelt zu haben und zwar mit dem Erfolge, daß durch die Verletzung der Tod des Strathmann erfolgt ist. Außerdem wurde dem Brandt noch Sachbeschädigung und Werfen mit Steinen zur Last gelegt. Die Angeklagten sind mehr oder minder geständig. Sie wurden der vorsätzlichen Körperverletzung mit Todeserfolg für schuldig befunden und zwar Brandt unter Verneinung und Hennigsmeier unter Bejahung mildernder Umstände. Auch wurde Brandt der Sachbeschädigung und des Werfens mit Steinen für schuldig befunden und zu vier Jahren Zuchthaus und einem Tage Haft verurteilt; die Haftstrafe ist durch Anrechnung der Untersuchungshaft verbüßt. Hennigsmeier kam gelinder davon. Er erhielt zwei Jahre und sechs Mon. Gefängnis.

Bielefeld, 10. Dez. Auf dem Viehmarkt kosteten gestern: Rinder 250—400 *M*, Milchkühe 350—600 *M*, Schweine, 6—8 Wochen alte, 18—20 *M*, 8—12 Wochen alte 20—30 *M*, Stangenschweine 35—45 *M* und ältere Tiere 2c. 50—140 *M*. Der Handel war flau.

Dortmund, 10. Dez. Die Stadtverordnetenwahlen der 2. Abteilung endeten mit dem Siege der vereinigten bürgerlichen Parteien. Gewählt wurden 4 Liberale, 3 Freisinnige und 1 Anhänger des Zentrums.

Letzte Nachrichten.

Das gerichtliche Nachspiel der Zaberner Vorgänge.

Straßburg, 11. Dez. Im Zusammenhang mit den Zaberner Vorgängen haben sich heute vor dem Kriegsgericht der 30. Division die Rekruten Henke, Scheibel und Blelli wegen Vergehens gegen die §§ 92, 93 und 101 des Militärstrafgesetzbuches zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Die drei Angeklagten gehörten früher der 5. Kompanie des Zaberner Inf.-Regts. Nr. 99 an. Nachdem die Wackes-Äußerung des Leutnants v. Forstner in die Öffentlichkeit gedrungen war, ließ Oberst v. Reutter die Leute antreten und sagte ihnen, sie sollten sich nicht wie die Waschweiber benehmen und nicht Vorgänge aus dem Kasernenleben ausplaudern. Trotz dieses Verbots ließ sich der Musketier Henk von dem Vertreter des „Elsässer" bestimmen, eine angebliche Äußerung v. Forstners über die französische Fahne niederzuschreiben. Diese Niederschrift wurde dann von den beiden Mitangeklagten mit unterschrieben. In diesem Verhalten erblickt die Anklagebehörde Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstsachen gemäß den oben angeführten Paragraphen.

Hochwasser und Unwetter.

Mainz, 11. Dez. Infolge des Regenwetters und der Schneeschmelze sind der Rhein u. seine Nebenflüsse in bedrohlichem Steigen begriffen. Innerhalb 24 Stunden wird von Kehl ein Steigen um ein Meter gemeldet, von Mannheim um 60 Zentimeter. Von Mainz und Bingen wird ein Steigen um 30 Zentimeter gemeldet, ebenso vom Unterlauf.

Brüx, 11. Dez. Ein heftiger Sturm hat im Erzgebirge und im Duppauer Land 40 Häuser abgedeckt und ganze Waldpartien vernichtet. In Koaden sind zwei Häuser eingestürzt. Dabei kamen zwei Personen ums Leben. Im Erzgebirge ist Schneeschmelze eingetreten. Es herrscht Hochwassergefahr.

Hamburg, 11. Dez. Die schweren Stürme, die seit einigen Tagen über dem Gebiet der Nordsee niedergehen, haben ungeheuren Schaden angerichtet. In allen Orten der Küste wird das Fehlen ausgefahrener kleiner Fischerboote gemeldet. Aus Helgoland trifft die Nachricht ein, daß der Dampfer „Elisabeth Riekmers" steuerlos auf dem Meere umhertreibt. Sämtliche Schrauben sind gebrochen. Hilfsdampfer sind bereits an die Unfallstelle abgegangen. Der seit einigen Tagen verschollene Dampfer „Prinz Wilhelm" ist auch jetzt noch nicht eingetroffen und man hat noch immer keine Kunde von ihm, sodaß man wohl annehmen darf, daß er mit Mann und Maus untergegangen ist.

Rom, 11. Dez. Auf Silizien herrscht seit einigen Tagen heftiger Sturm. Aus dem Innern werden starke Schneefälle gemeldet, die stellenweise einen solchen Umfang annehmen, daß eine hohe Schneedecke entstand. Mehrere Ortschaften sind vollständig eingeschneit und vom Verkehr völlig abgeschnitten. Die warmen Küstenstriche sind von dem Wettersturz verschont geblieben.

Verhaftung einer Einbrecherbande.

Herne, 11. Dez. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, eine Einbrecherbande zu verhaften, die seit längerer Zeit die Gegend unsicher machte. Die Bande besteht aus fünf Mitgliedern. Im ganzen wurden ihr ca. 30 Einbruchdiebstähle zur Last gelegt. Ihre Festnahme erfolgte, als sie einen Raubüberfall auf einen Milchhändler verübten. In ihrem Besitz wurden mehrere Einbrecherwerkzeuge gefunden.

Ein Opfer der Berge.

Innsbruck, 11. Dez. Der 22jährige Sohn eines Kaufmanns in Augsburg, der Hochschüler Fritz Bayer, der von Kufstein aus eine Hochtour in das Kaisergebirge unternommen hat, wird seit Sonntag vermißt. Die ausgesandte Rettungsexpedition ist bereits wieder zurückgekehrt. Sie hat festgestellt, daß Bayer die Naunspitze erstiegen und sich in das Gipfelbuch eingetragen hat. Er ist also beim Abstieg verunglückt. Ueber den Verbleib des Vermißten ist man ohne jeden Anhaltspunkt. Inzwischen ist starker Schneefall eingetreten.

Ausschreitungen.

Budapest, 11. Dez. In der Waggonfabrik von Ganz kam es heute zu gröblichen Ausschreitungen d. Arbeiterschaft, die so große Dimensionen annahm, daß die Direktion beschloß, den Fabrikbetrieb einzustellen. Unter den Arbeitern herrscht Erbitterung darüber, daß ein als Streikgegner bekannter Arbeiterführer namens Veizy nicht entlassen wurde. Sie rotteten sich heute zusammen und forderten seine Entlassung und als diese verweigert wurde, drangen sie auf Veizy ein, der sich in die Kanzlei flüchtete. Auch hier drangen die Arbeiter ein, zertrümmerten Türen und Fenster und mißhandelten Veizy bis er blutüberströmt zusammenbrach. Die Direktion beschloß sofort den Betrieb einzustellen. Hierdurch sind über 500 Arbeiterfamilien brotlos geworden.

Erklärung des neuen französischen Kabinetts.

Paris, 11. Dez. In der Erklärung des Kabinetts in der Dep.-Kammer wird versichert, daß es der Wille des Kabinetts sei, sich ausschließlich auf eine Majorität der Linken zu stützen. Das Ministerium sei entschlossen, die Laienschule zu verteidigen und die Gesetze der Republik zur Anerkennung zu bringen. Die Erklärung wird nicht von der Anleihe sprechen, deren Erörterung den Sturz Barthous zur Folge hatte, sondern darauf hinweisen, daß die Regierung bei der nächsten großen Finanzdebatte erkennen lassen werde, wie sie der Situation abzuhelfen gedenke. Die Erklärung wird bei dieser Gelegenheit von den demokratischen Steuern sprechen, die das Land erwarte, und von derjenigen, welche den erworbenen Reichtum treffen soll. Weiter wird die Erklärung die Kammer auffordern, sich bei Annahme des Budgets zu beeilen, und wird vor dem Senat den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf über die Einkommensteuer unterstützen, der alle Einkommen treffen soll. Das Kabinett wird sich bemühen, heißt es weiter, eine Übereinstimmung zwischen Kammer und Senat über die Wahlreform herbeizuführen, aber es müsse darauf hinweisen, daß infolge der Kürze der Zeit vor den Wahlen die Frage vor die Wähler gebracht werden müsse. Hinsichtlich des Dreijahrgesetzes sagt die Erklärung, das Gesetz sei angenommen worden und die Regierung sei daher verpflichtet, es zur Durchführung zu bringen. Sie sehe nicht, wie sie sich dieser Verpflichtung, die ihr durch den gemeinsamen Willen des Senates und der Kammer diktiert sei, entziehen könne. Deshalb werde das Dreijahrgesetz in loyaler Weise zur Anwendung gebracht werden, umso mehr, als die Umstände, unter denen das Gesetz angenommen worden sei, noch vorhanden seien. Was die äußere Politik anbetrifft, so wird in der Erklärung von den Werten gesprochen, welche die Regierung dem Bündnis mit Rußland und dem intimen Verhältnis zu England und der Herzlichkeit der Beziehungen Frankreichs zu den anderen Mächten beimißt, Frankreich habe den Wunsch, zum allgemeinen Frieden beizutragen, ohne zu dulden, daß man seine Würde antaste.

Die Wirren in Mexiko.

Newyork, 11. Dez. Die Kommandanten der vor Veracruz liegenden europäischen Kriegsschiffe sollen nach Meldungen aus Mexiko den Entschluß gefaßt haben, sofort Marinemannschaften nach der Hauptstadt zu entsenden, falls der Rebellengeneral Carranza sich ihr nähern sollte. Ein Angriff der Aufständischen auf Tampico wird stündlich erwartet. Admiral Fletscher beabsichtigt, Truppen in Tampico zu landen, um die Ausländer zu schützen und sie evtl. an Bord zu nehmen. Der Kapitän des deutschen Kreuzers „Bremen" bot seine Hilfe an.

Bombenanschlag gegen eine Prozession.

Kalkutta, 10. Dez. Gestern wurde in Midnapur unter eine mohammedanische Prozession eine Bombe geworfen, die aber nicht explodierte. Man vermutet, daß der Anschlag gegen einen Polizeibeamten gerichtet war, dessen Haus vor einiger Zeit durch eine Bombenexplosion vernichtet wurde. In mehreren Städten Ostbengaliens wurden gestern Plakate angeschlagen, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, die weißen Räuber auszurotten.

Moderne Schuhwaren

ganz besonders vorteilhaft.

Hausschuhe
imitiert Kameelhaar

Grösse	20/29	30/35	36/42	43/48
Mk.	0.55	0.65	9.75	0.95

Hausschuhe
imit. Kameelhaar m. Filz- u. Linoleumsohle
36/42 **90** Pfg. 43/48 **1.20**

Hausschuhe
rein Kameelhaar Prof. Dr. Jaeger **u. -Stiefel**
zu Originalpreisen.

Hausschuhe
Kameelhaar mit Filz- und Ledersohlen

Grösse	20/23	24/30	31/35	36/42	43/48
Mk.	0.85	1.20	1.40	1.75	2.10

Damenstiefel
Feines weiches Chromleder
mit Lackkappen und Derby
Paar Mk. 6.90 5.90 **4.90**

Damenstiefel
Ia. Boxleder, beste Verarbeitung
Paar Mk. 8.50 7.50 **6.50**

Damenstiefel
feine Qualität, echt Boxkalf und Chevreaux
Paar Mk. 10.50 8.50 **7.50**

Damenstiefel
echt Goodjear-Welt
in den neuesten Modeformen
Chevreaux, Boxkalf Paar Mk. **12.50**

Tanz-Schuhe
Original Wiener u. Pariser Modelle.
Spezialität: Marke „Bally".

Herren-Stiefel / **Damen-Stiefel**
Marke „Herz"
Boxcalf, Chevreaux, Lack
Mk. **16.50**

Gesellschafts-Schuhe und Stiefel
Feinste Wiener, Pariser und eigene Modelle.
Spezialität: Marke „Bally".

Herrenstiefel
bewährte Qualitäten
Zum Strapazieren.
Mk. 7,50 6.90 5.90

Herrenstiefel
echt Boxleder,
bestes Rosschevreaux / feines Chromleder } m. Lackkappe
8.50 7.50 5.90

Herrenstiefel
Ia. Chevreaux, Ia. Boxcalf, mit und ohne Lackkappen u. Derby, auch mit Doppelsohlen
Mark **10.50**

Herrenstiefel
echt Goodjear-Welt
Feinste Ledersorten, feinste Verarbeitung
Chevreaux, Boxcalf, Lack **12.50**

Gummischuhe
beste deutsche original Amerikaner und echt Petersburger.

Eigene große Werkstätte
für Reparaturen und Massanfertigung.

Neuheit.
Der
Tango-Schuh
in
Lack, Chevreaux und Atlas.

J. Dessauer

Alter Markt 11. Schuh-Engros-Haus. Telefon 246.

Herford.

Neuheit.
Der
Cothurn-Stiefel
in
Lack, Chevreaux und Atlas.

Streng reelle Bedienung!

Billigste Preise!



Zum bevorstehenden
Weihnachtsfest
bringe ich mein grosses reichsortiertes Lager in empfehlende Erinnerung.

Taschenuhren, Regulateuren, Wanduhren, Weckern
in allen Qualitäten und langjähriger Garantie.

Uhrketten, Trauringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe, Halsketten, Ringe usw.

Geschenkartikel
in Messing, Alfenide, Nickel, Orivit Zinn und Figuren.

Bestecke
in Silber, schwer versilbert und Alpacca.

Brillantschmuck
in größter Auswahl.

Barometer, Thermometer, Feldstecher, Brillen, Klemmer.

Für sorgfältige Bedienung bürgt Ihnen der gute Ruf und die grosse Leistungsfähigkeit meiner Firma.

Bevor Sie Ihren Einkauf decken beachten Sie bitte meine Schaufenster.

H. Hillgenfeldt, Herford.

Vertreter der Alliance Horlogera Biel und Genf
Rennstrasse 42. Telefon 728.

Zur Aufklärung.

Daß auch die Uhrenfabrikation die allgemeine Preis- und Lohnsteigerung der Metallindustrie mit durchgemacht hat und infolgedessen bei den bewährten und zuverlässigen Fabrikaten, die nur noch dem gelernten Uhrmacher zugängig sind, wohl technische Verbesserungen, ein merkbarer Preisrückgang aber nicht eingetreten ist, soll hiermit im Interesse des uhrenkaufenden Publikums wie des reellen Uhrenhandels festgestellt sein.

Wo deshalb in schwindelhaft verlockenden Anpreisungen von Nichtfachleuten Versandgeschäften, Warenhäusern, Schleuderbasaren Uhren zu scheinbar auffallend billigen Preisen angeboten werden, handelt es sich fast immer um minderwertige, auf Täuschung der Käufer berechnete Fabrikate, für welche ein gewissenhafter Fachmann eine Garantie nicht übernehmen würde.

Die billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle für Uhren ist daher der ortsansässige reelle Uhrmacher.

Die Uhrmacher-Innung des Kreises Herford.

Das **Feinste** in **Süßrahm-Tafel-Butter** empfiehlt **Frau Ida Werner**, Neuer Markt 5.

Erhalte täglich
junge, schwere
Hasen.
Empfehle ferner
junge Enten
junge Gänse
Poularden.
Carl Massmann
Telephon 58, Neuer Markt 24.

Morgen frische Sendung
ff. Seefische.
Julius Riedel,
Peterilienstraße 9.

Weihnachtsbäume
in großer Auswahl sind zu haben bei **H. Coring,**
Rennformauer u. Martinsgang 2.

B. Menchau & Co., Dortmund, Lütgebrückstr. 18
Schaufensterstellagen- und Schilderfabrik.

Schilder für 95 Pfg.-Tage, Serien-Tage, weiße Wochen, Propaganda-Tage, wohlfeile Wochen usw. **Schilder** für an die Scheibe zu kleben, für Ausverkäufe aller Art, **gestanzte und gedruckte Schilder.**

Fertige Preisschilder
weiß mit schwarz gedruckt per 1000 Stück sortiert in allen Preisen **4, 6** und **8** Mark, je nach Größe. **Setzkästen** hierzu passend **2** Mark per Stück.

Weiße Schilder mit schwarzem Rand
zum Selbstschreiben

Größe			Größe	
4×4	— 95 Pfg.		5×8	— 1.65 Mk.
6×6	— 1.35 Mk.		6×9	— 2.35 Mk.
8×8	— 2.25 Mk.		7×12	— 3.25 Mk.
10×10	— 3.25 Mk.		9×16	— 5.50 Mk.
			12×22	— 8.25 Mk.

per 1000 Stück.

Elektrische
Taschenlampen
nur erstklassige Fabrikate.

Praktisch Dauerhaft Billig

Ersatzbatterien stets frisch. Ersatz-Lämpchen.

Max Görn, Spezialgeschäft für elektr. Kleinbeleuchtung, **Alter Markt 8.**

Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf., auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Eßmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 290 (enthält 8 Seiten) Donnerstag, den 11. Dezember 1913. 68. Jahrgang.

Die Gründung einer Mittelschule in Herford.

Die ersten Ansätze zu einer solchen Gründung liegen mehr als 12 Jahre zurück. Sie wurde jedoch damals von mehreren Seiten und aus verschiedenen Gründen bekämpft, ist aber eigentlich niemals ganz wieder von der Tagesordnung verschwunden.

Immerhin aber ist es hier bei dem Plane zur Gründung geblieben, während unsere Nachbarstadt Minden bereits 2 Mittelschulen, eine für Knaben und eine für Mädchen, und Bielefeld sogar schon 3 große Mittelschulen mit annähernd 2000 Schülern besitzt.

Erst bei der Etatsberatung im vergangenen Winter — die Sache ist häufig vertagt worden — antwortete der Magistratsvertreter auf eine Anfrage aus dem Stadtverordneten-Kollegium heraus, daß der Magistrat der Frage nunmehr bestimmt näher treten wolle. Nach der Bekanntmachung des Magistrats ist jetzt die Gründung der Mittelschule für den nächsten Ostertermin vorgesehen.

Es ist hierbei, wie er in seiner Bekanntmachung schreibt, in Erwägung genommen, die Schule zunächst in Verbindung mit der Bürgerschule Wilhelmsplatz ins Leben zu rufen. Die geplante Mittelschule will eine Lücke, die in den Schulsystemen unserer Stadt bis jetzt noch vorhanden ist, ausfüllen und einem schon oft geltend gemachten Bedürfnisse abhelfen. Die Ziele der Unterrichtsgegenstände, wie sie in unseren Volksschulen betrieben werden, sollen nicht nur vertieft, sondern auch erweitert werden, namentlich im Deutschen, den mathematischen und naturgeschichtlichen Fächern und durch Einfügung einer fremden Sprache.

Es ist gedacht, die Schule in allmählicher Entwicklung sich aufbauen zu lassen, und zwar so, daß zu Ostern 1914 die 4 untersten Klassen gleichzeitig errichtet werden, damit die der Schule gesicherten Berechtigungen auch möglichst bald für die Schüler erreicht werden können. Es könnten also zu Ostern 1914 gleich der Schule zugewiesen werden die Kinder des 1., 2., 3. und 4. Schuljahres, evtl. auch die Kinder, welche das 5. Schuljahr erreicht haben und in die Klasse eintreten müßten, in welcher der fremdsprachliche Unterricht einsetzt. Die Schule wird neun aufsteigende Klassen haben, also ein Schuljahr mehr als unsere Bürgerschulen.

Durch die Ministerialerlasse vom 10. 4. 1911 sind sowohl der Knaben- als auch der Mädchenmittelschule eine Reihe von so beachtenswerten Berechtigungen zuerkannt, daß sie es wohl rechtfertigen, wenn man die Mittelschule als die geeignete Schule für den minderbegüterten Mittelstand bezeichnet. Ihr Lehrplan, in die Augen fallend für das praktische Leben zugeschnitten, läßt erkennen, daß sie den Schülern eine Schulbildung vermitteln soll, die wesentlich über das Maß hinausgeht, das die Volksschule zu erreichen imstande ist, also die Anforderungen der Zeit an den Mittelstand in erhöhtem Grade berücksichtigt. Dazu kommt, daß dieser Lehrplan auch in der Lage ist, auf die Eigenart der örtlichen Verhältnisse in den verschiedenen Städten die gebührende Rücksicht zu nehmen, ein Umstand, der ins Gewicht fällt, wenn man sich die in den mannigfachen Korporationen des Mittelstandes zutage tretenden Wünsche über die Schulbildung vergegenwärtigt. —

Ist nun aber nicht durch die Abwanderung eines Teiles der Schüler aus unseren Bürgerschulen für sie eine Degradation zu befürchten? Das ist nicht anzunehmen, denn einmal wird das Interesse an der gesunden Entwicklung unserer Bürgerschulen durch die verschiedenartigsten Kräfte stets wachgehalten werden und zweitens sind der Abwanderung in die Mittelschule doch auch Schranken gesetzt; es sei hierbei nur das Schulgeld erwähnt, das für Herford mit 60 ℳ pro Jahr in Aussicht genommen ist. —

Dieses Schulgeld hat dann aber auch die andere gute Wirkung, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Stadtsäckel bei einer Mittelschule nicht im erhöhten Maße in Anspruch genommen wird; wenigstens weisen die Statistiken im benachbarten Bielefeld nach, daß dort der Stadt ein Kind der Mittelschule nicht so teuer wird, wie ein Kind der Volksschule.

Nach alledem kann man daher wohl wünschen, daß eine Mittelschule auch in Herford ins Leben gerufen wird, und die zahlreichen, aus allen Bezirken der Stadt bislang eingelaufenen Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für die geplante Schule lassen erkennen, daß dieser Wunsch in weiten Kreisen herrscht. Soll er jedoch verwirklicht werden, so ist es erfoderlich, daß sich nun bald die genaue Frequenz der neuen Schule feststellen läßt, und da sei denn darauf hingewiesen, daß Ostern Klassen gebildet werden sollen, für die Ankömmlinge, sowie für die Kinder, welche von Ostern ab im 2., 3., 4. und 5. Schuljahr stehen, natürlich nur dann, wenn die Klassen die nötige Schülerzahl aufweisen. Da die Anmeldungen bis zum 15. d. M. eingehen sollen, so haben es nun die Eltern selber in der Hand, die Gründung der durchaus wünschenswerten Mittelschule schon zu Ostern zu sichern.

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Münster, 10. Dez. Rhein—Weser-Kanal. Heute hat hier die Tagung der Wasserstraßenbeiräte für den Rhein—Herne- und Dortmund—Emskanal unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Prinz zu Ratibor und Corvey begonnen. Erörtert wurden der Abgabentarif und die Schleppordnung. Zu ersterem wurde folgender Antrag mit überwiegender Mehrheit angenommen: Die seitens der königlichen Staatsregierung in Aussicht genommenen Abgaben und Schlepplöhne auf dem Rhein-Weserkanal bieten nach der Ansicht der Wasserstraßenbeiräte für den Dortmund—Ems- und Rhein—Hernekanal keinen genügenden Anreiz zur Benutzung des Wasserweges statt des Eisenbahnweges, vor allem nicht in den Fällen, in denen für die Beförderung zum oder vom Kanalhafen eine, wenn auch nur mäßige Eisenbahnfracht aufzuwenden ist. Es erscheint daher notwendig, diese Gebührensätze im Sinne der am 12. März 1912 vom Herrenhause angenommenen Entschließung einer Durchsicht zu unterziehen. Eine solche liegt insbesonders auch im Interesse des Emdener Hafens und der von dort ausgehenden neuen Linien. Ferner ist in Aussicht zu nehmen, spätestens drei Jahre nach Inbetriebnahme des Kanals erneute Beratungen stattfinden zu lassen, um auf Grund der in der Praxis gesammelten tatsächlichen Erfahrungen festzustellen, ob die für die Kanalabgaben und Schlepperlöhne gewählten Sätze mit den Interessen des Wirtschaftslebens vereinbar erscheinen.

Bochum, 10. Dez. Unter dem Verdacht, seine Frau erdrosselt zu haben, wurde heute in Wanne der Arbeiter Sukolowski verhaftet. Die Tat ist bereits in der Montagnacht geschehen und kam erst heute an das Tageslicht, als der Mann den Todesfall beim Standesamt anmeldete und sich dabei in Widersprüche verwickelte.

Aus dem Sauerlande, 10. Dez. Platinlager sollen im südwestlichen Sauerland entdeckt worden sein. Zu ihrer Ausbeutung wurde eine Aktiengesellschaft mit 20 Millionen Mark Kapital gegründet.

Essen, 10. Dez. Wieder Eine! Die Unsitte, Petroleum ins Feuer zu gießen, hat wieder ein Opfer gefordert. Die Frau des Fabrikarbeiters Solbach erlitt bei der Explosion der Kanne so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhause ihren Verletzungen unter furchtbaren Schmerzen erlag.

Köln, 10. Dez. Verdächtig. In einem hiesigen Hotel logierten sich gestern abend zwei junge Leute ein, die vormittags geweckt zu werden wünschten. In der Nacht, gegen 3 Uhr, verließen sie heimlich das Hotel, wurden aber von dem Hotelier bemerkt, der ihre Festnahme veranlaßte. In ihren Handtaschen wurden scharf geschliffene Messer und schwarze Larven gefunden. Man scheint es mit schweren Verbrechern zu tun zu haben, die nachts auf Beute ausgehen wollten.

Gommern (Reg.-Bez. Magdeburg), 10. Dez. Verbrechen. Am Sonntag ist zwischen Dannigkow und Wehlitz die Leiche eines Radfahrers gefunden worden. Anfangs wurde angenommen, daß er bei dem Versuch, von der elektrischen Hochspannleitung Kupferdraht zu stehlen, umgekommen sei. Die heutige Obduktion hat jedoch ergeben, daß er durch einen Schrotschuß getötet worden ist.

Hamburg, 10. Dez. Unwetter. Der Dampfer „Elisabeth Rikmers“, der von Bremen nach Antwerpen bestimmt ist, hat bei heftigem Sturm 2 Meilen in nordwestlicher Richtung von Helgoland 3 Schrauben verloren, so daß das Schiff vollständig hilflos umhertreibt und dringend um Hilfe gerufen hat. Im übrigen laufen Meldungen ein, wonach auffallend viele Wrackteile in der Nordsee schwimmen bezw. an die Küste gespült werden. Es liegt die Befürchtung nahe, daß das schwere Wetter der letzten Tage noch mehr Opfer gefordert hat, als bisher bekannt geworden ist.

Kleine Chronik.

Berlin, 10. Dez. Nuscha Butze †. Die Hofschauspielerin Nuscha Butze ist heute nacht sanft verschieden. (Nuscha Butze-Beermann war geboren am 22. Februar 1860, sie stand also im 54. Lebensjahre. Im Jahre 1874 begann sie ihre Bühnenlaufbahn in Augsburg und kam dann über Bozen, Innsbruck, Laibach, Wien, Leipzig, Wiesbaden, 1888 nach Berlin. Seit 1902 war sie an der Königlichen Hofbühne engagiert.)

Berlin, 10. Dez. Aus unglücklicher Liebe in den Tod. Der 36jährige Hauptmann Schröder vom Pionier-Regiment Nr. 3 in Spandau hat gestern in seiner Wohnung seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende bereitet. Als der Bursche das Zimmer betrat, fand er seinen Herren tot am Boden liegen. Wie die Untersuchung ergab, ist Sch. wegen unglücklicher Liebe freiwillig aus dem Leben geschieden.

Berlin, 10. Dez. Der Hungerstreik und seine Bekämpfung. Der Animierbankier Kärger, der seit 21 Tagen keine Nahrung zu sich genommen hat, ist am Dienstagmittag im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses in Moabit, wohin er am Montagabend übergeführt worden war, zum ersten Male zwangsweise gefüttert worden. Die Lazarettverwaltung hat damit von der Erlaubnis der zuständigen Strafkammer, Kärger zwangsweise zu ernähren, sobald Lebensgefahr vorliege, Gebrauch gemacht.

Meiningen, 10. Dez. Nach fünftägiger Verhandlung wurde gestern gegen Mitternacht der Sonneberger Landfriedensbruchprozeß vor dem hiesigen Schwurgericht zu Ende geführt. Es handelt sich um die Ausschreitungen gelegentlich des Streiks der Packer und Einbinder in Sonneberg im Juni dieses Jahres. Es wurden neun Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu einem Jahr verurteilt. Es waren 135 Zeugen zur Verhandlung geladen.

Pirna, 10. Dez. Verbrannt. Die 77 Jahre alte Mutter des Gutsbesitzers Mann in Langburkersdorf bei Neustadt (Sachsen) fiel vermutlich in einem Ohnmachtsanfall auf einen geheizten Kanonenofen, auf dem sie später vollständig verbrannt und verkohlt aufgefunden wurde.

München, 9. Dez. Das sprechende Bild. Das Kinetophon, die von Edison erfundene Verbindung zwischen Kinematograph und Grammophon, ist, nachdem es bereits früher dem Kaiser von Oesterreich vorgeführt wurde, heute zum ersten Male in Deutschland hier, dem König, der Königin und einer eingeladenen Gesellschaft von der Generalvertretung der deutschen Edison-Kinetophon-Gesellschaft für das Königreich Bayern vorgeführt worden. Das sprechende Bild wird wie die bewegliche Photographie auf eine weiße Leinwand projiziert und mit der Hand abgekurbelt. Die Gleichzeitigkeit von Schall und Bewegung ist durchweg erreicht. Sie kann überdies bei Fehlern auf der Stelle reguliert werden. Störende Nebengeräusche waren nicht zu bemerken. Vorgeführt wurden Reden, Gesang und Instrumentalmusik im Salon, verschiedene Geräusche, wie Tellerzerschlagen, Hundegebell. Zum Schluß gab es in mehreren Abteilungen ein regelrechtes amerikanisches Variété mit Chorgesang, großem Orchester und allem, was dazu gehört.

Pest, 10. Dez. Attentat im Gerichtssaal. Der Bezirksrichter Dr. Fähnrich wies den 19jährigen Handlungsgehilfen Eugen Roth mit einer Schadenersatzklage ab. Roth zog hierauf ein scharf geschliffenes Messer und stürzte sich auf den Richter. Dieser griff nach einem Stuhl und parierte damit den Angriff. Es kam hierbei zwischen beiden zu einem Handgemenge. Schließlich konnten die herbeigeeilten Gerichtsdiener den Attentäter festnehmen.

Brüssel, 10. Dez. Prinzessin Luise. Das Zivilgericht hat heute den Prozeß des Ehepaares Schneemann aus Hamburg gegen die Prinzessin Luise von Belgien entschieden. Die ersten 100 000 Mark, die in dem Prozeß gefordert wurden, wurden kostenpflichtig abgewiesen. Bezüglich der zweiten Forderung, in welcher das Ehepaar Schneemann auf Aufgabe der Villa bei Aachen bestand, ist die Prinzessin zur Anerkennung der Gültigkeit des Kaufvertrages sowie zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt worden.

Brüssel, 10. Dez. Kampf mit Wildschützen. Der in einem Orte der Provinz Lüttig wohnhafte Herr Leon Theux, ein Verwandter des bekannten Staatsmannes, erwachte in der vergangenen Nacht plötzlich durch mehrere Revolverschüsse. Er erhob sich und ging, von zwei Jägern begleitet, in den Wald. Im Augenblicke, als er an der Waldesgrenze anlangte, erfolgte ein Schuß und Herr von Theux erhielt darauf eine Ladung Schrottkörner ins Gesicht. Er stürzte schwer verletzt nieder. Die beiden Jäger erwiderten das Feuer und töteten einen Wilderer. Einen anderen verletzten sie lebensgefährlich. Herr Theux befindet sich in bedenklichem Zustande.

Paris, 10. Dez. Apachen. In einer Straße des 20. Pariser Bezirkes spielte sich gestern eine aufregende Szene ab. Dort überfielen zwei jugendliche Apachen den 40 Jahre alten Kassenboten einer Industriegesellschaft, streuten ihm Pfeffer in die Augen und schlugen ihn mit Schlagringen nieder. Dann versuchten sie den Riemen seiner Geldtasche, zu zerschneiden, in der sich 17 000 Francs befanden. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Passanten dem Ueberfallenen zu Hilfe, worauf die Verbrecher die Flucht ergriffen. Es war ihnen aber gelungen, dem Kassenboten eine Brieftasche mit 2000 Franks zu entreißen. Bis jetzt hat man von den Flüchtlingen keine Spur.

Genf, 10. Dez. Ein schwerer Unfall hat sich auf der Eisenbahnlinie Frasne-Vallorbe im Mont-d'or Tunnel zugetragen. Eine Dynamitpatrone explodierte verfrüht und verletzte acht Arbeiter lebensgefährlich. Einer von ihnen ist im Hospital an den erlittenen Verletzungen bereits gestorben. Einem anderen mußten beide Beine abgenommen werden, und es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. White.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und da hast du nun von der Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft der Armut gesprochen!“ rief sie. „Soll sie etwa darin bestehen?“

„Es gibt mehr Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft unter der Armut, als du glaubst,“ erwiderte Herta nachdrücklich. „Aber müssen sie nicht mißtrauisch sein, wenn zwei leidlich gut angezogene Mädchen ohne Gepäck, ohne Geld, ja sogar ohne Ausweispapiere kommen? — Aber warum sollen wir unsere Zeit mit langen Diskussionen verlieren, die uns doch keine Mark in die Tasche zaubern? — Wir müssen sehen, wie wir die Zeit bis zum Morgen am besten hinbringen, und dann müssen wir nach Frau Merten und nach unseren Sachen suchen.“

„Könnten wir nicht versuchen, irgendwo hier im Hause einen Unterschlupf zu finden?“ wagte Margarete schüchtern zu fragen.

„Unmöglich!“ entgegnete Herta entschieden. „Wir könnten höchstens den Portier wecken — und dann würden wir etwas zu hören bekommen! — Wenn wir uns als Mieterinnen der Frau erweisen, die ihm eben einen solchen Streich gespielt hat! — Nein, das ist ganz ausgeschlossen. Diese Nacht müssen wir schon auf andere Weise verbringen. Wenn ich nur wüßte, wie wir Frau Merten finden sollen!“

„Das werde ich vielleicht tun können,“ erwiderte Margarete, deren Gedanken fieberhaft schnell arbeiteten. „Der Mann, von dem ich dir sprach — der gestern morgen hier war — wird heute wiederkommen. Er wollte irgend etwas von Frau Merten haben, das sie ihm gestern noch nicht geben konnte. Er soll mir dazu verhelfen, die Frau zu finden. — Aber komm vor allem hier fort! — Die leeren Zimmer wirken so entsetzlich deprimierend. Und ich verspüre mit einem Mal einen Hunger, daß ich unbedingt irgend etwas genießen muß.“

Am Horizont begann es zu dämmern — das frühe Licht des Sommermorgens. Nur wie ein winziger, kaum wahrnehmbarer heller Streif lag es über den Dächern der Häuser; aber es verkündete doch den neuen Tag, und es goß neue Zuversicht in die Herzen der beiden Mädchen.

„Es ist unnütz, jetzt noch daran zu denken, irgendwo zu schlafen,“ sagte Herta und heftete den Blick sehnsüchtig auf das erste Zeichen des erwachenden Morgens am Himmel. Margarete sah, wie bleich, wie erschreckend elend ihre Freundin aussah, und ihre eigene Kraft wuchs. „Komm, wir wollen durch die Straßen gehen, ehe sie belebt werden. Eine belebte Berliner Straße ist für mich schrecklich. Zu denken, daß all diese Menschen, die dir begegnen, nichts weiter zu tun und an nichts anderes zu denken haben, als an die Jagd nach dem täglichen Brot!“

„Komm vor allem hier fort,“ erwiderte Margarete und zog sie aus der Wohnung. „Irgendwo wollen wir hingehen, wo wir die Sonne aufgehen sehen — — Das ist nun das Leben! — Aber doch — ich glaube nicht, daß ich bereue, hierhergekommen zu sein — — Du, aber ich muß wirklich etwas essen.“

In der Nähe fanden sie ein Nacht-Café — ein Lokal, dessen Aeußeres und dessen Besucher ganz in die Umgebung paßten, in der es lag. Der Wirt stand hinter der Schenke, mit einem aufgedunsenen, übermüdeten, gleichgültigen Gesicht, und man mußte sich die Sachen selbst von ihm holen. Ehe man nicht das Geld auf einen schmutzigen Teller legte, erhielt man nichts. Er musterte die beiden eleganten Mädchen ohne Erstaunen, und er gab ihnen ihren Kaffee und ihre Buttersemmeln in der gleichen langsamen, schwerfälligen, widerstrebenden Art, wie er all seine Gäste bediente. Es war ein schlechter Kaffee und eine schlechte Butter; aber Margarete hatte einen nervösen Heißhunger, der sie das Gebotene als ausgesuchte Delikatessen erscheinen ließ. Sie fanden einen Platz in einer dunklen Ecke, auf einer Bank mit schmutzigem und verschlissenem Polster, und dort saßen sie eng aneinander geschmiegt und starrten aus müden, heißen Augen in den Raum. Eine Frau, die sich so scheu und wirr umsah, als schämte sie sich, ihre Person überhaupt anderen Menschen zu zeigen, holte sich Tee an dem Büfett. Ihnen gegenüber saß in sich zusammengekauert ein Mann in schäbig eleganter Kleidung, der den Rockkragen hochgeschlagen hatte; und Margarete wußte ganz bestimmt, daß er es getan hatte, weil er einen Mangel an Wäsche verbergen wollte. Und ein anderer Mann kam herein, hastig, mit unsicheren Schritten, und verlangte einen Brandy. Er hatte ein bleiches, elendes Gesicht und die Blicke eines geängstigten Vogels. Margarete fand, daß sein Mund, in dessen Winkeln es beständig leise zuckte, wunderbar fein und weich und gütig geschnitten sei. Und als dieser Mann am Büfett stand, erhoben sich zwei Leute, traten von hinten an ihn heran, und der eine legte ihm die Hand auf die Schultern.

„Machen Sie keine Umstände!“ sagte er. „Sie können einen Wagen haben.“

Ach, der Mann sah gar nicht aus, als ob er Umstände machen würde. Er wurde nur um ein weniges bleicher, und seine Blicke irrten noch ängstlicher umher. Aber er ging so willig mit, so willenlos.

Da standen die beiden Mädchen auf und verließen ebenfalls das Lokal. Margarete zitterte heftig.

„War das — war das ein Verbrecher?“ fragte sie flüsternd.

„Die andern waren Polizisten,“ lautete die harte, kurze Antwort. „Es ist entsetzlich, dies Berlin. Manchmal möchte ich eine ungeheure Brandfackel nehmen und sie hineinschleudern — — Du meintest, ich wäre so beneidenswert beherrscht und gelassen, dem Leben gegenüber. Ach, was habe ich in den letzten zwei Jahren durchgemacht!“ — Was hat man aus mir gemacht! Das wird niemals ausgelöscht werden, was sich da in meine Seele gegraben hat. Wir wollen die Linden entlang und dann in den Tiergarten gehen. Ich habe ein glühendes Verlangen darnach, Blumen und grüne Bäume zu sehen. Und dann können wir uns ausmalen, wovon die Millonäre träumen mögen, die rings um den Tiergarten wohnen — die Leute, die tausendmal mehr haben, als sie zum Leben brauchen, und die doch noch mehr hungern, wie der Arme nach Brot — — Mein Gott, wenn du wüßtest, wie elend ich bin! — Und wie zum Sterben müde!“

Sie schleppten sich durch die Straßen, und sie fürchteten sich zusammen vor den dunklen Gestalten, die an ihnen vorüberhasteten. Glücklicherweise blieben sie von allen Belästigungen verschont — seltsamerweise, denn sie waren ja beide so hübsch. Am Anfang des Tiergartens, gleich hinter den weißleuchtenden Marmor-Anlagen am Brandenburger Tor, flüchteten sie sich auf eine dunkle Bank. Und hier weinte Herta herzbrechend. (Fortsetzung folgt).

Eberkörung.

In den am 4. und 7. November ds. Js. abgehaltenen Körterminen sind die Eber der nachstehend aufgeführten Besitzer angekört:

Laufende Nr	Besitzer des Ebers: Name	Besitzer des Ebers: Wohnort	Des Ebers: Alter Monat	Des Ebers: Kör-Nr.	Des Ebers: Zahl d. Punkte	Bemerkungen
1	Kol. Bohlmann	Ennigloh 409	9	749	65	
2	„ Niestrath	Südlengern 91	7	750	60	Ab 15. Dez. bis Frühjahr
3	derselbe	„	8	751	55	Bis Frühjahr
4	Kol. Wittkötter	Ahle 38	8	752	64	
5	„ Worminghaus,	Moccum 27	8	753	62	
6	Wehmeyer	Kirchlengern 21	8	754	70	III. Preis
7	Kol. Ostermeyer	„ 12	8	755	75	II. Preis
8	„ Höke	Bustedt 3	9	756	60	
9	„ Schäpsmeyer	Eilshausen 24	7	757	65	Ab 15. Dez. b. Frühjahr
10	„ Sondermann	Hüffen 1	10	758	70	III. Preis
11	„ Krüger,	Quernheim 14	8	759	74	II. Preis
12	„ Entgelmeyer	Rehmerloh 10	8	760	61	
13	„ Sieker	Klosterbauerschaft 49	7	761	63	Ab 15. Dezember
14	„ Viktor,	Schwenningdorf 23	10	740	61	
15	„ „	„	6	741	67	Ab 15. Jan. b. Frühj. 1914
16	„ Wenerheide	Bieren 31	9	742	67	
17	„ Schürmann	Westkilver 29	10	730	70	III. Preis
18	„ Schröder	Ostkilver 77	9	743	69	III. Preis
19	„ derselbe	„	13	724	62	Bis Herbst 1914
20	„ Hilker	Altenhüffen 32	12	744	66	
21	„ derselbe	„	8	745	62	
22	„ Klamor	Schwenningdorf 38	6	746	65	Ab 1. Jan. bis Frühjahr
23	Fink, Gustav	Ostkilver 14	8	747	50	Bis Frühjahr 1914
24	Kol. Metting	Rödinghausen 64	6	748	65	Vom 15. Jan. bis Frühj
25	Raiche	Holwiesen 11	8	818	67	
26	Detering	„ 3	8	819	62	
27	Seeger	„ 17	8	820	66	
28	Meier Delius	Valdorf 7	9	821	69	III. Preis
29	Niedernolte	„ 1	8	822	69	III. Preis
30	Hoberg	„ 9	8	823	62	
31	Lücking	„ 11	9	824	67	
32	Hartwig	Bonneberg 5	8	825	65	
33	Brüßmeier	„ 120	8	826	60	Herbst 1914 vorstellen
34	Sonntag	„ 58	9	827	63	
35	Fabri	„ 43	8	828	61	Herbst 1914 vorstellen
36	Schröder	Exter 25	8	829	75	
37	Möller	Solterwisch 8	9	830	67	
38	Niemann	„ 7	9	831	67	
39	Schnelle	„ 59	9	832	75	II. Preis
40	Schröder	Depenbrock 9	8	793	64	
41	Richter	„ 5	11	794	70	III. Preis
42	Finke	„ 26	8	795	55	Bis Herbst 1914
43	Bögeholz	„ 13	8	796	58	
44	„	„ 23	8	797	63	
45	Lindemeyer	Löhne 33	8	798	66	
46	Schübbe	„ 17	7	799	62	
47	Schulze	„ 14	9	800	65	
48	Remmert	„ 61	8	801	50	Frühjahr 1914 vorstellen
49	Albsmeyer	Obernbeck 22	8	802	67	
50	Blankenstein	„ 42	13	803	70	III. Preis
51	Nagel	„ 7	8	804	67	
52	Böker	Jöllenbeck 144	8	805	63	
53	Stuke	Bischofshagen 2	8	806	67	Bis Frühjahr
54	Dustmann	Bischofshagen 25	8	807	50	
55	Nagel	Bischofshagen 1	6	808	68	Ab 1. Dezember 1913
56	„	Mennighüffen 89	6	809	76	Decken I. Preis
57	Schokmöller	„ 67	9	810	67	
58	Pelker	Häver 4	8	811	66	
59	Rürup	Jöllenbeck 44	9	812	60	
60	Weking	Melbergen 35	9	813	65	
61	Johannmeyer	„ 8	8	814	65	
62	Möller	Solterwisch 73	9	815	67	
63	Oberdiek	Schwarzenmoor 12	8	816	64	
64	Rolfsmeyer	Bischofshagen 6	8	817	80	I. Preis
65	Menke	Schwarzenmoor 19	9	762	65	
66	Göbling	„ 82	8	763	53	Herbst vorstellen
67	Stork	„ 63	8	764	69	III. Preis
68	Oberdiek	„ 12	8	765	67	
69	Düker	„ 37	9	766	50	Frühjahr vorstellen
70	Schröder	„ 16	8	767	65	
71	Sundermeier	„ 8	8	768	68	
72	Brüköfner	Elverdissen 9	7	769	62	1. Dez. 1913 decken
73	„	„ 9	12	770	80	I. Preis
74	Lükehölter	„ 28	10	771	67	
75	Greve	Diebrock 69	6	772	65	1. 1. 14 decken, Frühj. vorst.
76	Hollmann	„ 32	8	773	57	
77	Wilh. Menke	Herford, Altensennerw. 27	12	728	62	Frühjahr vorstellen
78	Möller	Diebrock 8	8	774	61	
79	Uflerbäumer	Herford, Salzuflerst. 230	8	775	62	
80	Schnier	„ Oberringstr. 69	8	776	64	
81	Ww. Westerhold	„ Ortssiekerstr. 75	10	777	67	
82	Marmeistein	Falkendiek 26	8	778	60	
83	Plogsteadt	„ 6	8	779	60	
84	Stille	„ 28	9	780	69	III. Preis
85	Rührup	„ 2	8	781	62	
86	Schweppe	„ 5	8	782	62	
87	Niederbrinkmann	Oetinghausen 13	7	783	65	Ab 1. Dez. 1913 decken
88	Upmeier	Eickum 12	9	784	66	
89	Brünaer	„ 10	7	785	65	Ab 1. Dez. 1913
90	Oberhokamp	Stedefreund 5	8	786	69	III. Preis
91	Woermann	„ 7	13	726	70	III. Pr., ab 1. 1. 14 deck. b. Fr.
92	Brandher	Herford, Viehtristenweg 3	7	787	54	
93	Wrachtrup	Exter 12	8	788	67	
94	Hilgenkamp	Laar 18	8	789	75	II. Preis, ab 1. 12. 13 deck.
95	Uding	Diebrock 19	7	790	62	
96	Westerholt	Schwarzenmoor 11	8	791	60	
97	Niemeier	Laar 6	6	792	63	Ab 1. 1. 14 decken b. Frühj.
98	Kol. Krüger	Löhne 33	8	833	55	bis Frühjahr 1914
99	Köstring, Heinrich	Mennighüffen 62	12	834	60	„ „ „
100	derselbe	„	8	835	55	„ „ „
101	Kol. Röthemeier	Südlengern 93	10	836	52	„ „ „
102	„ Eickmeier	Bermbeck	24	837	75	„ „ „

unter 676 schon gekört

Zum Decken fremder Sauen, sei es unentgeltlich, sei es gegen Bezahlung, dürfen nur solche Eber verwendet werden, welche angekört oder in das Handbuch des Verbandes der Landwirte zur Hebung der Schweinezucht in Minden-Ravensberg eingetragen sind. Das Decken muß in einem gegen die Möglichkeit des Zuschauens unbeteiligter Personen geschützten Raum und darf nicht in Gegenwart von Kindern stattfinden.

An Deckgeld darf nicht weniger als 2.00 Mk. für das jedesmalige Decken einer Sau erhoben werden.

Die Erhebung eines geringeren Deckgeldes als 2.00 Mk. wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, **bestraft.**

Die Eberkörung verfolgt **nur** den Zweck, die für die Ernährung und den Wohlstand der Bevölkerung gleich wichtige Schweinezucht und Schweinehaltung zu fördern und zu heben; sie kann nur wirken, wenn sie genau durchgeführt wird und wenn wirklich nur angekörte, d. h. tüchtige Eber zum Decken zugelassen werden. Ich richte daher im allgemeinen Interesse die **Aufforderung an die Kreiseingesessenen, die Behörden bei der Durchführung der Bestimmungen zu unterstützen.**

Herford, den 6. Dezember 1913.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: **Kügler,** Regierungs-Assessor.



Ein neues
Zweifamilien-Wohnhaus
in der Annastraße unter günstigen Zahlungsbeding. zu verkaufen.
Maurermeister Ellerbrock.
Nordstraße 5.

An der Martenstraße ist vom 1. Juli oder 1. Okt. 1914 ab ein neuerbautes
Einfamilienhaus
mit 7 Zimmern, 2 Bodenkammern, Küche, Speisekammer, Badezimmer und Garten **zu vermieten oder zu verkaufen.** Gas- und elektr. Lichtanlage vorgesehen, auf Wunsch auch Zentralheizung.
Näheres **Hansastr. 58, II.**

Der von der Firma Louis Steinhauer bisher innegehabte
Laden mit Wohnung
Rennstraße Nr. 43 ist zum 1. April 1914 oder früher zu vermieten.
Auskunft erteilen **Gresselmeyer & Essmann**

Die untere
Etage
meines Hauses an ruhige Mieter anderweitig zu vermieten.
Jul. Emme,
Kreisbausekr. 5.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension an ein oder 2 Herren zu vermieten.
Bielefelderstraße 20.

Ein junger Kaufmann,
in Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft bewandert, **sucht** auf sofort oder 1. Januar **Stellung.**
Offerten unt. Nr. 11933 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein junger Kaufmann
u. Fachmann der Zigarrenbranche sucht per 1. Jan. 1914 Stellung für Kontor, Lager, Reise od. dergl. in einer hiesigen Zigarrenfabrik.
Offerten unt. Nr. 11992 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger
Schuhmachergeselle
findet sofort dauernde Beschäftigung. **J. Tscherche,** Lübberstraße.

Wegen eingetretener Erkrankung meines
Kutschers
suche auf sofort Ersatz.
Carl Lucas.

Suche auf sofort einen tüchtigen
Sortierer
für dauernde Beschäftigung.
Offerten nebst Zeugnissen gefl. einsenden.
A. D. Weinberg,
Werther i. W.

Dienstmädchen
erhalten kostenlos gutbezahlte Stellen durch die
Städtische Stellenvermittelung
Herford, Waisenhausstraße 1.

Eine hiesige Fabrik sucht ein gewissenhaftes junges Mädchen mit guter Handschrift als
Kontoristin,
welches flott nach Diktat auf der Schreibmaschine arbeiten kann u. zuverlässig in der Buchhaltung ist. Selbstgeschriebene Angebote nebst Ansprüchen **unter Nr.** 11670 an die Exp. d. Bl.

Zwei noch sehr gut erhaltene
Gas-Hängelampen
wegen Anlage von elektrischem Licht **billig zu verkaufen.**
A. Raphaelson,
Unter den Linden 25.

Guterhaltenes
Sofa
zu verkaufen. Nachzufragen **Schillerstraße 16.**



Kleiderstoffe, Baumwollwaren
Weisswaren, Schürzen
Baby-Wäsche

Wilh. Mönkemann

Fernruf 259. Lübberstrasse.

Damenblusen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Unterzeuge
Handschuhe

Eigene gute Verarbeitung. Prima Stoffe. Allerbilligste Preisstellung.

Die Spielwaren-Ausstellung zum Weihnachtsmann

befindet sich in meinen oberen Geschäftsräumen
in reichhaltigster Auswahl.

Beste Gelegenheit für vorteilhafte Einkäufe!



C. A. Laux, Herford

Gehrenberg 24

Gegr. 1852. Telefon 346.

Frau Elisabeth Dietrich
ärztlich geprüfte Masseuse.
Hermannstr. 11.

Humorist und Liedersänger
empfiehlt sich für **Hochzeiten** und sonstige **Festlichkeiten**.
Hans Sachs,
Freiheitstraße 12.

Johanna Blant,
Phrenologin
ist täglich zu sprechen für Damen und Herren von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr.
Radewigerstr. 23.

Geld! auf **Hypotheken** gegen Wertpapiere und Möbelsicherheit etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren.
Tegeler & Co., **Detmold.**

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Gebrüder Schreiber** in Herford und deren Inhaber der Kaufleute **Wilhelm Kleineberg** und **Wilhelm Hildebrand** in Herford wird mit Rücksicht auf die von der Osnabrücker Bank eingelegte sofortige Beschwerde der Termin zur Gläubigerversammlung vom 16. Dezember 1913 hiermit aufgehoben und neuer Termin zur Gläubigerversammlung auf

den 8. Januar 1914, vormittags 10 Uhr,

Zimmer No. 16 hiesigen Amtsgerichtsgebäudes anberaumt.

Tagesordnung:

Widerrufung des alten Gläubigerausschusses und Wahl eines neuen Gläubigerausschusses von 5 Mitgliedern.

Herford, den 8. Dezember 1913.

Königliches Amtsgericht.

Gewerbeverein.

Freitag, den 12. Dezember, abends 8½ Uhr im Ev. Vereinshause:

Vortrag.

„Einführung in die modernen Kunstströmungen."
Malerei.

Redner: Herr Professor Dr. Paul Weber, Jena.
Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt.

Wochen-Spielplan des Stadttheaters Bielefeld.

Anf. 7½ Uhr **Donnerstag, den 11. Dez. 1913** Ende 10¼ Uhr
Erstes Gastspiel des Königl Hofschauspielers August Junkermann
Ut de Franzosentid.
Zeitbild aus den deutschen Freiheitskriegen in 3 Akten nach der gleichnamigen Erzählung von Fritz Reuter. Ouvertüre und die zur Handluug gehörige Musik von Hofkapellmeister M. Seyfritz

Anf. 7½ Uhr **Sonnabend, den 13. Dezember 1913** Ende 10 Uhr
Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen
Die Räuber.
Schauspiel von Schiller.

Bestellungen auf Eintrittskarten werden für Herford bei Herrn Zinti (Kurfürstenstrasse) angenommen

---

Club Frohsinn

feiert am **Sonntag, den 14. Dez.**, nachm 4 Uhr beginnend im Saale des Herrn **Fr. Brinkmann** sein diesjähriges

Wintervergnügen

bestehend in **Ball, Vorträgen** und **Hasenpreisschiessen**
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Ravensberger Keks- u. Waffel-Fabrik
Brüderstraße 30.
Kleinverkauf
Empfiehlt seine stets frischen Erzeugnisse zu billigsten Preisen.

Perfekte Köchin

zum 1. April 1914 bei hohem Lohn gesucht.
Briefl. Offerten unter O. B. 11837 an d. Geschäftsstelle dss. Blattes.

Zu **morgen** empfehle **lebendfrischen**

Angel-Schellfisch.

Hermann Ebmeyer,
Fernruf 653.

Feinste Kieler Bückinge und Sprotten
sowie
feinsten Rhein-Aal
empfiehlt
Hermann Ebmeyer,
Fernruf 653.

Die von meinem Ladengeschäft noch vorhandenen Sachen:
Tornister, Damenhandtaschen, Portemonnaies, Hosenträger usw
verkaufe zum Einkaufspreis
Rud. Mickesch,
Elverdisserstr. 25 pt.

Der Saatenstand Anfang Dezember 1913

Regierungsbezirk Minden, Landkreis Herford.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den Staat	Regierungsbezirk	Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten: 1	1—2	2	2—3	3	3—4	4	4—5	5
Winterweizen	2,4	2,4	1		3		1				
Winterspelz (Dinkel)[1]	2,1	—									
Winterroggen	2,3	2,4	1		3		1				
Wintergerste	2,3	2,2			3	1	1				
Winterraps und Rübsen	2,4	2,2		1	1	1	1				
Klee[2]	2,4	2,6	1		3	1					
Luzerne											
Wiesen mit Be- (Ent-) wässerungsanlagen[3]											
Andere Wiesen											

[1]) auch mit Beimischung von Weizen und Roggen. — [2]) desgl. von Gräsern. — [3]) Rieselwiesen.

Königlich Preußisches Statistisches Landesamt. Evert, Präsident.



Auskunft und Ratschläge bereitwilligst im
Ausstellungsraum der Gasanstalt Bäckerstr. 33
(beim alten Markte).
Besichtigungsbesuche erbeten. Ohne jeden Kaufzwang.
Anmeldungen aller Art werden Bäckerstrasse No. 33 jederzeit entgegengenommen.

Treibriemen, anerkannt allerbeste Ware. Sämtliche Verbindungsarten.
Gebr. Weingarten, Herford
Lederhandlung
Komturstr. 14/16. Telefon 698.



Laterna-Bilder, Kino-Films,
hervorragende Sujets, gediegene Auswahl.
Max Görn, opt. Institut, Alter Markt 8.

Die Liebe bricht Ketten.

Die Glieder gebunden von schweren Gebrechen,
Hie Kindlein ganz schuldlos Gefangene sind,
Verkrümmt und gelähmt! — Wer mag es aussprechen,
Wie schmerzlich zu Mut einem krüppligen Kind? —
Ach, manches noch blöde und blind oder taub. —
Sieh, dunkelstes Los in dem Erdenstaub!

Mit blitzendem Schwerte zerbrachen die Ketten
Die Väter und litten für Freiheit den Tod —
Wer hilft unsere Kindlein von Banden erretten?
Wer lindert in mildem Erbarmen die Not?
Die Liebe bricht Ketten und macht alle frei,
Wie groß der Jammer des Lebens auch sei.

Viel Elend, viel Barmherzigkeit in unseren 24 Krüppelhäusern. **400 verkrüppelte Kinder** aus allen Teilen Deutschlands und darüber hinaus ohne Rücksicht auf Religion zur **völlig unentgeltlichen** Pflege und orthopädischen Heilung aufgenommen, dazu 90 verkrüppelte Lehrlinge und 350 alte Krüppel — ersehnen Weihnachtsfreude. Schwere Zeit. Schwache Ernte. Viel Schulden. Große Sorgen. Neue Krüppelklinik nötig. Möchten edle Herzen meiner von Jammer gebundenen Schar milde gedenken! Auch auf geringste Gabe folgt innigster Dank und Bericht mit reizenden Schattenbildern.

Angerburg Ostpr. Kinderkrüppelheim
Braun, Superintendent.

Patent-Bericht.

Mitgeteilt vom Patent- und techn. Büro Köchling, **Bielefeld**, Lützowstr. 1, Ecke Bahnhofstr. Telefon 1492.
Auskunft und Broschüre frei!

Gebrauchsmuster:

580 051. Aermelmanschette. Oertmann u. Heyer, Bielefeld.
579 874. Kochtopf. Hermann Breder, Schildesche bei Bielefeld.
580 107. Federndes Rad für Automobile und andere Fahrzeuge. Herm. Brodhagen u. Gustav Genuit, Bünde i. W.
579 806. Kombinierte Schuhsohle. Albert Ross, Bielefeld.
579 776. Derbystiefel aus einem Stück, welcher nur durch eine Hinternaht zusammengehalten wird Firma Wilh. Bohle, Bielefeld.
579 388. Elektrischer Wecker mit anhaltender Alarmvorrichtung. Hugo König und Wilhelm Lewerenz, Bielefeld.
579 569. Zweiradrollschuh. Karl Reimann, Bielefeld.

Beachten Sie

bitte das Schaufenster der Parfümerie
Max Wiegk,
Gehrenberg.

Nobelpreise.

Stockholm, 10. Dez. Heute hat die feierliche Verteilung der diesjährigen Nobelpreise, die dreizehnte seit dem Bestehen der Stiftung, stattgefunden. Von den vier Preisträgern waren drei anwesend. Die Professoren Onnes-Leyden (Physik), Werner-Zürich (Chemie) und Richet-Paris (Medizin) erhielten unter Beifall aus der Hand des Königs den ihnen zuerkannten Preis, ein Diplom und eine goldene Medaille. Für den abwesenden Tagore empfing der englische Geschäftsträger den Litteraturpreis.

Christiania, 10. Dez. Das Nobel-Komitee des Storthings hat heute den Friedens-Nobelpreis zur Verteilung gebracht. Da im vorigen Jahre niemand des Preises für würdig befunden wurde, sind diesmal zwei Preise zur Verteilung gebracht, und zwar wurden diese verliehen dem amerikanischen Senator und früheren Staatssekretär Root und dem belgischen Senator und Präsidenten des internationalen permanenten Friedensbureaus Henry Lafontaine.

Unwetterschäden in Amerika.

Newyork, 10. Dez. Die ganze nördliche Hälfte der Vereinigten Staaten vom Felsengebirge bis zur atlantischen Küste ist von heftigen Winterstürmen heimgesucht. Auf den großen Seen wüten Orkane. Drei Passagierdampfer sind auf dem Michigan- und Eriesee mit allen an Bord befindlichen Personen gesunken. Gestern wurden mehrere kleine Schiffe gegen die Küste geschleudert, die Insassen sind in den Wellen umgekommen. Zwei große Dampfer, die zwischen Neuyork und Boston verkehren, waren gezwungen, wieder umzukehren. Gleichzeitig fällt auch ununterbrochen Schnee, der durchschnittlich 17 Zoll hoch liegt. Die Stadt Denver (Colorado) ist von der Außenwelt abgeschnitten und devart in Schnee gehüllt, daß die in den letzten Tagen Verstorbenen nicht auf die Friedhöfe gebracht werden konnten. Der Eisenbahnverkehr stockt gänzlich. In Ohio und Illinois mußten die Fabriken den Verkehr einstellen, da die Eisenbahnen ihnen nicht mehr Rohmaterial zuführen können.

Produktenbörse.

Berlin, 10. Dez. Trotzdem vom Auslande anregende Berichte vorlagen, zeigte sich am Getreidemarkt doch wenig Kauflust, und die Umsätze bewegten sich in ziemlich engen Grenzen. Für Weizen herrschte im Dezembertermin etwas lebhafterer Deckungsbegehr; Roggen und Hafer waren behauptet.

	vorige	heutige		vorige	heutige
Weizen	stetig	matter	**Hafer**	matter	stetig
Dezember . .	192 50	192 75	Dezember . .	151.25	151.25
Mai	199.75	199 25	Mai	158.50	158 50
Juli	202 25	201 50			
Roggen	stetig	fest	**Mais**	stetig	stetig
Dezember . .	159 25	159.25	Dezember . .	145.50	145.50
Mai	163.50	163 25	Mai	147.00	147.25
Juli	165 —	164.75			

Es hat Gott dem Allmächtigen über Leben und Tod gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Bäcker und Wirt

Heinrich Heidemann

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Diebrock, den 9. 12. 1913.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. 12. 1913, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause Diebrock 51 aus statt

Bekanntmachung.

Die am 8. Dezember cr. stattgefundene Wahl des Ausschusses der Tischlerinnungskrankenkasse hatte folgendes Ergebnis:

Die Gesamtzahl der von den Versicherten abgegebenen Stimmen betrug 208. Davon entfallen auf Wahlvorschlag A 159 und auf Wahlvorschlag B 48. 1 Stimme mußte für ungültig erklärt werden.

Als gewählt gelten somit 5 Ausschußmitglieder und 5 Ersatzmänner des Wahlvorschlags A und 1 Ausschußmitglied und 1 Ersatzmann des Wahlvorschlags B. Es sind folgende Personen gewählt:

a) **Ausschußmitglieder:**
Tischler Aug. Grüne, Herford
Tischler Aug. Krahe, Herford
Tischler Philipp Ernst, Herford
Tischler Hermann Fleer, Herford
Tischler Wilhelm Brinkmann, Herford
Tischler Hermann Salmon, Herford.

b) **Ersatzmänner:**
Tischler Fritz Kramer, Herford
Tischler Alfred Niermann, Herford
Tischler Karl Schlüter, Herford
Tischler Kaspar Bröker, Herford
Tischler Gustav Landwehr, Herford
Tischler Gustav Heidbrink, Herford.

Nach § 21 der Wahlordnung kann die Gültigkeit der Wahl innerhalb 2 Wochen nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden.

Herford, den 10. Dezember 1913.

Das Versicherungsamt.

3,50 Ausnahmepreis 3,50

Sichern Sie sich sofort, sei es für sich, sei als Geschenk, Exemplare unseres Weihnachtsbuches **„Jenseits des Ozeans".** Wir liefern **unseren Lesern** bis auf weiteres dies soeben erschienene Originalprachtwerk, das in 192 prachtvollen, ganzseitigen Bildern nach photograph. Originalaufnahmen mit erläut. Text dem Beschauer die Wunder u. Sehenswürdigkeiten der neuen Welt vor Augen führt, in vornehmster Ausstattung zum Ausnahmepreis von Mk. 3.50 in hochelegantem, geprägtem Einband. — Erhältlich ist das Werk in der Expedition, Mönchstraße 5.

3,50 Ausnahmepreis 3,50

Kölner Lebensmittel-Haus

Rennstraße 17.

3 große Ausnahmetage Donnerstag, Freitag und Sonnabend!

Verschenkt! Verschenkt! Verschenkt!

Jeder Kunde erhält bei einem Einkauf von 3 Mk. an

1 Dtzd. Apfelsinen gratis!

Lebensmittel-Preise.
freibleibend

Stampfzucker	21 Pfg.	Kunsthonig	29 „
Mehl	16 „	Gelee	23 „
Blütenmehl, 5 Pfd.-Säckchen	100 „	Kakao garantiert rein	88 „
Bohnen	20 „	Bouillonwürfel 10 Stück	22 „
Linsen	20 „	„ 100 Stück	190 „
Erbsen	20 „	Heringe Dtzd.	70 „
Transparentseife	19 „	Margarine . 60, 70,	80 „
Silberseife	21 „	Back- und Puddingpulver 3 Pack	20 „
Blumenseife, Kart. 6 St.	48 „		
Holländerkäse	80 „		
Tilsiter	100 „		
Schweizer Käse	115 „		
Limburger Käse	43 „		
Stangenkäse	48 „		
Schweineschmalz	80 „		

Große Auswahl Apfelsinen, Citronen, Weintrauben, Nüsse, Aepfel, Feigen, Datteln usw.

Trinken Sie Wein? Dann versuchen Sie meine Elite-Marken!

Laubenheimer	Flasche	110 „
Ahrbleichert	„	110 „
Medoc	„	110 „
Samos	„	95 „

Alle nicht aufgeführten Colonialwaren zu den billigsten Preisen.

Hausfrauen prüfet alles und behaltet das Beste.

Bekanntmachung.

Der Wirtschaftsbetrieb in dem auf dem Lübberbruche stehenden Gebäude — Marktrestaurant — ist vom 1 April 1914 ab auf vorläufig 3 Jahre zu verpachten. Der Pächter ist berechtigt, bei allen auf dem Lübberbruche stattfindenden öffentlichen Veranstaltungen, sowie an den Tagen der regelmäßigen monatlichen Viehmärkte, den Wirtschaftsbetrieb auszuüben. Die Kosten der baulichen Unterhaltung des Marktrestaurants trägt die Stadt, die Kosten für die laufenden Reparaturen fallen dem Pächter zur Last. Die näheren Pachtbedingungen werden im Rathaus III Zimmer Nr 7 während der Dienstzeit bekanntgegeben. Pachtlustige werden ersucht, ein Gebot bis zum **1. Januar 1914** an den Magistrat hier einzureichen

Herford, den 2 Dezember 1913.

Der Magistrat.

Grundstück,

an der Bahn gelegen, ca 100 □Ruten groß, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Offert. unt. Nr. 12020 an die Exped. ds. Bl.

Ein neuerbautes

Wohnhaus

mit 2 Wohnungen, zum 1. Oktob. 1914 zu vermieten od zu verkaufen.

Meierstraße 22

Bürgerlicher Mittagstisch

von jungem Mann gesucht Nähe Vereinshaus.

Offerten mit Preis unter Nr. 12018 an die Exp d Bl

Plätterinnen

zum Anfplätten trockener Wäsche außer dem Hause **sofort gesucht**

J. Elsbach & Co.

Aktiengesellschaft.

Ein Perserteppich abhanden gekommen.

Abzugeben gegen 10 Mark Belohnung unter 12015 in der Exp. d. Bl.

Protea?

In Kristallwaren

ist mein Lager für

Weihnachts-Geschenke

auf das reichhaltigste ausgestattet in erstklassigen deutschen, belgischen, amerikanischen und französischen Fabrikaten.

Dessert-, Kuchen- und Konfekttellern, Compotieren, Salatschüsseln, Fruchtschalen, Fingerschalen, Rahmsätze, Traubenspüler, Bowlen, Wein-, Bier-, Wasser- u. Likörkaraffen.

Trinkglasgarnituren:

Römer, in neuen Farben und Formen,

Vasen, Jardinieren, Blumenkugeln, Toilette-Garnituren,

Spiegelplatten mit Facetteschliff.

Gallé-Vasen.

Echte Marmorskulpturen, echte Broncen

sind in neuen Sendungen eingetroffen.

Wwe. Weinberg

Bäckerstr. 26. **Herford.** Bäckerstr. 26.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Stehen Sie auf

dem Standpunkt, dass Lachen **Vergnügen** macht, dann

Setzen Sie sich

mit Ihren Freunden in Verbindung u kommen nach dem **Lichtspielhaus „Wittekind"** Die originelle Komödie **„Freuden der Reserveübung"** ist Humor in konzentriertester Form

Biochemischer Verein
Herford.

Generalversammlung

Sonntag, den 14 Dezember, nachmittags 4 Uhr in Beckers Turnhalle.

Tagesordnung.

Kassenbericht
Vorstandswahl.
Erhöhung des statut. Beitrages.

Wir bitten um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. Auch ersuchen wir diej nigen, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, diese baldigst zu entrichten.

Der Vorstand.

Freitag früh erhalte:
Lebendfrische allerfeinste

Angelschellfische.

W. Havemann Nachf.

Kurfürstenstr. 2 Telefon 306.

Heute treffen ein:
extra schöne, junge, zarte

Mast-Gänse

bester Körnermästung.
Frischgeschossene schwere

Hasen

treffen täglich ein.

Zum **Weihnachtsfeste** erbitte gefl. Bestellungen frühzeitig auf

Mastgänse, Mastenten, Puten, Poulets, Poularden sowie Hasen.

W. Havemann Nachf.

Telefon 306. Kurfürstenstraße 2.

Billige Spielwaren und Christbaumschmuck.

Baukasten
10, 25, 50, 75 Pfg. und 1 Mk.
Steinbaukasten zu Orig.-Preisen
Bilderbaukasten oder Kubusse
25, 50 Pfg., 1 und 2 Mk.
Gewehre 25 50, 60 Pfg. 1,—, 1.10, 1,20 und 1,80 Mk.
Uniformlatzen 45 Pfg.
Helme und Säbel 50 Pfg.
Engelshaar Brief 5, 6 u. 8 Pfg.
Christbaumkugeln
10 Stück 9, 10, 13 und 15 Pfg.
do. 12 Stück im Karton 13, 20, 25 und 30 Pfg
Kerzen 30 Stück 25 Pfg.
Wall- u. Haselnüsse Pfd 50 Pfg.

Th. Kattenbracker

Radewigerstraße 8

Auch auf Spielwaren u. Christbaumschmuck gebe ich Rabattmarken des Rabatt-Vereins

Täglich frisch eintreffend:
geräucherten Lachs
Rhein-Aale
„Kieler Bücklinge
5 Stück 25 Pfg
W. Havemann Nachf.
Telefon 306. Kurfürstenstraße 2.

Gas-Zugkrone,

fast neu, zu verkaufen.

Hansastraße 55.

Möbelfabriken.

Lackierofen,

wenig gebraucht, 110 cm breit, 150 cm tief, 140 cm hoch sofort billig zu verkaufen.

Tribouiet Rennstr. 38.

Eichenes Zimmer

sowie **Bücherschrank u. Schreibtisch** preiswert zu verkaufen.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 12031.